

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die **Volksstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Besitze Die Neue Welt): Richard Riitz, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Haban, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gerbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1807. Redaktion: W. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961. **Preiskurs** (einschl. Postgebühren): Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Abnehmer in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die gesagte Seite 15 Pf., Postzeitungsstelle Seite 30.

Nr. 125.

Magdeburg, Dienstag den 31. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Sie müssen!

„Es ist Klein glauben, die Sozialdemokratie mit den Waffen eines protestantischen Christentums zu bekämpfen, anstatt in ihrer Erscheinung die Hand des lebendigen Gottes zu sehen.“

Ein sonderbarer Satz, der uns als Motto dient! Die Sozialdemokratie nichts anderes, denn eine Erfüllung von Gottes Gebot, ein Werkzeug in der Hand Gottes! Wenn ein sozialdemokratisches Blatt dieses schreibe, wer weiß, ob nicht ein strebsamer Staatsanwalt alle Merkmale der Gotteslästerung in dieser Behauptung erblickt? Und dabei rührt der Satz von einem strenggläubigen Christen her, der sogar als Pfarrer heute noch amtiert und das Buch, dem er entnommen ist,*) bezeichnet sich selbst als „ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft“. So etwas kommt gewiß nicht alle Tage vor.

„Sie müssen“, ist der Titel einer Schrift, die im Herbst vorigen Jahres in erster Auflage in Zürich erschienen und nicht geringes Aufsehen erregte — sowohl ihres Inhalts, als auch ihres Verfassers wegen.

Hermann Kutter, der Autor, ist Pfarrer am Neumünster in Zürich. Vor Jahren wählten ihn die positiv kirchlich gesinnten Glieder seiner Gemeinde als Pfarrer und sie konnten zufrieden sein mit ihrer Wahl. Kutter war ein Mann, ganz nach dem Herzen der Orthodoxie, unter der man sich in der Schweiz natürlich etwas ganz anderes vorzustellen hat, wie bei uns. Die Vermischung von politischer Reaktion, die dem Begriff Orthodoxie bei uns anhaftet, fehlt in der Schweiz. Es sind einfache Leute, die sich ihren Gottes- und Bibelglauben bewahrt haben. Die liberalisierende, freireligiöse Bewegung, die so alles mögliche in das Leben der Kirche hineinträgt, findet keine Sympathie bei ihnen. In frommer Väterart gläubig haben sie an den Gott und an den Gotteslohn der Bibel und wenn der ewige Widerstreit zwischen Glauben und Wissen auch ihren Ideenkreis berührt, stellen sie den ersteren höher wie das letztere, ohne das Ergebnis der Wissenschaften deshalb etwa gering einzuschätzen.

Solchen Leuten predigte Pfarrer Kutter. Auch er ist positiv gläubig. Ihm ist es aber ernst mit den Lehren seiner Religion, seinem Christentum. Wie er so offenen Auges durch die Welt schreitet, da entdeckt er so unendlich vieles, was nicht im Einklang steht mit der christlichen Lehre. Das ist vor ihm schon manchem begegnet. Aber Kutter zieht andre Konsequenzen aus den Ergebnissen seiner Beobachtung, wie die meisten, die mit ihm denselben Weg gegangen sind. Er wirft nicht das Christentum über Bord wie die Atheisten, die Form und Sache opfern; er folgt auch nicht den Bahnen der Freireligiösen aller Schattierungen, die neuen Wein in alte Schläuche gießen und dem Christentum einen Inhalt geben wollen, der nichts mehr mit dem Buchstabenchristentum gemein hat. Nein! Kutter bleibt seinem Gottesglauben treu. Als er den Widerspruch zwischen christlicher Lehre und christlichem Handeln entdeckt hat, da kritisiert er das Handeln und nicht die Lehre, und kommt dabei ganz folgerichtig auch dazu, sich mit den Kritikern unsers Wirtschaftssystems und ihren Verbesserungsvorschlägen auseinanderzusetzen.

Dabei erhebt in Kutter der Sozialdemokratie ein Verteidiger, wie sie ihn auf christlicher Seite noch nicht gefunden hat. Gerade das ist es, was die Bedeutung des Kutterischen Buches ausmacht: Daß der Verfasser von seinem strenggläubigen, durchaus christlichen Standpunkt aus zu einer herben Verurteilung der offiziellen Kirche, zur heftigen Bekämpfung unsres ganzen kapitalistischen Wirtschaftssystems und zu einer glühenden Verteidigung des Sozialismus gekommen ist.

Unangenehme Wahrheiten sind dem offiziellen Christentum gewiß schon von vielen Seiten gesagt worden. Hier aber ist es ein Diener der Kirche, den sein gläubiges Vertrauen, sein inbrünstiger Glaube an die Lehren des Magaziners zum furchtlosen Kritiker macht, der mit drohenden Tönen das ganze Gebäude des herrschenden Scheinchristentums bis in die Grundfesten erschüttert; auch vor Kutter hat es gewiß schon große Geister mit hellen Augen und warmen Herzen gegeben, die die Schäden unsrer Zeit erkannt und flammende Worte fanden, um sie zu heilen; Kutter hat da Vorgänger gefunden, an deren Sprache die seinige vielleicht nicht heranreicht. Aber originell ist an ihm die konsequente Betonung des christlichen Gedankens, die ihn nicht nur zur Kritik unsrer gesellschaftlichen Einrichtungen

führt, die ihn vielmehr im Sozialismus auch das Heilmittel erkennen läßt, das alle gesellschaftlichen Schäden kurieren wird. Die Sozialdemokratie ist des Gesetzes Erfüllung.

„Die Kirche baut sich eine falsche Ewigkeit mit den Worten des Evangeliums, sie setzt sich auf den Thron, um mit ihrem Machtpruch allen Fortschritt, alle Änderungen zu hemmen. Kirche und Reaktion ist ein und dasselbe geworden. Warum? Sie hat am Zauberquell des Mammons Wasser der Eitelkeit gekostet. Der Mammon hat sie verarscht. Nun treibt sie seine Geschäfte. Würde es je anders in der Welt, wenn es auf die Kirche allein ankäme?“

Da steht die Sozialdemokratie auf und schüttelt diese Mammonsketten ab. Es treibt und drängt in ihr jenes aus der Ewigkeit geborne Müssen göttlichen Fortschritts, das die Kirche unter den Blumen irdischen Landes begraben. Sie ruft es in die Welt hinein: Es muß neu, neu muß alles werden! Sie weckt die Massen auf, sie droht, schilt, verheißt.

„Recht und Moral müssen einer höheren Ordnung der Dinge weichen. — So rufen die Sozialdemokraten und man rechnet es ihnen als den größten Verstoß gegen die heiligsten Güter an.“

Ein einziger Blick in die Bibel indessen belehrt, daß sie damit nur ausgesprochen, was Gott von Anfang verheißt hat.

Man nennt sie von hoher Warte herab „vaterlandslose Gesellen“, wenn sie einer allgemeinen Verbrüderung der Menschen das Wort reden und dem chauvinistischen Patriotismus unsrer Kapitalisten entgegenreten.

Aber wer hat besser als sie das Wort des Herrn verstanden: „So wahr ich lebe, die ganze Welt soll meiner Herrlichkeit voll werden.“

Groß, wahr, notwendig ist im Lichte des lebendigen Gottes betrachtet, was sie erstreben, erlangen.

Ja, es ist so: Gottes Verheißungen erfüllen sich in den Sozialdemokraten: Sie müssen.

So erfüllt sich für diesen schweizerischen Pfarrer in der Sozialdemokratie das Christentum, das Wort Gottes. Sein kategorischer Imperativ lautet: Sei Sozialdemokrat. Das ist das originelle an ihm.

Unwillkürlich drängt sich ein Vergleich zwischen Kutter und den sozialkonservativen Gesellschaftskritikern des neunzehnten Jahrhunderts auf. Bei Sismondi, de Man, Chalmers, Sadler, vor allem aber bei Thomas Carlyle finden wir manche Einzelheit, die an Kutter erinnert. In der Kritik der sogenannten Errungenschaften des Kapitalismus hätte Kutter sogar noch vieles von Carlyle und auch noch manchen andern Schriftstellern der sozialdemokratischen Schule lernen können. Aber was nützen die wirkungsvollsten Vulpredigten, was für einen Zweck hat die ärgste Kritik, wenn es mit der Kritik abgetan ist?

Kutter kritisiert nicht nur. Er verweist auch nicht zurück in die Romantik vergangener Tage, die im Grunde genommen noch schlechter waren, als die unsrigen. Seine Kritik hat einen positiven Inhalt. Sie erkennt ein Heilmittel für die Schäden unsrer Zeit im Sozialismus. Und der ist von Gott gewollt. „In Wahrheit waltet Gott weder in den Konservativen, noch in den Christlich-Sozialen, sondern in den Sozialdemokraten.“

Die Sozialdemokratie kann sich dieses neuen Beitrages zum Thema: Religion und Sozialdemokratie nur freuen. Wir denken, Pfarrer Kutter hat Recht mit seiner These, daß die Sozialdemokratie nicht religionsfeindlich ist. Ob es auch wahr ist, daß die Sozialdemokratie von Gott gewollt ist, brauchen wir nicht zu untersuchen, da wir den Sozialismus auf andre Weise begründen. Ueber diese interessante Frage mögen sich die Theologen streiten; die Gegner Kutters werden aber Mühe haben, die Steine aus dem Wege zu räumen, die er ihnen hingewälzt hat.

Als Pfarrer Kutter sein Buch veröffentlicht hatte, geschiel er auf einmal den orthodoxen Gliedern seiner Gemeinde nicht mehr. Sie wollten ihn daher bei den Erneuerungswahlen in diesem Frühjahr nicht mehr als Pfarrer bestätigen. Dafür traten aber die sozialdemokratischen Arbeiter und die demokratischen Kleinbürger im Kirchspiel Kutters in die Schranken und der Versuch, den unbehaglichen Kritiker durch Verlust seines Amtes zu bestrafen, mißglückte. So wie die schweizerischen, haben auch die deutschen Sozialdemokraten alle Ursache, der eigenartigen Persönlichkeit des Züricher Pfarrers ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seine Schrift, die nun in zweiter Auflage in Deutschland erschien, liefert uns bessere Waffen im Kampfe gegen das offizielle Christentum, wie die meisten Produkte freireligiöser Ursprungs, vor denen sie das voraus hat, daß sie nicht nur himmlische, sondern auch irdische Autoritäten schon bekämpft. Manche Einzelheiten

in ihr wird der Sozialdemokrat ja ablehnen; als ganzes betrachtet stellt sie aber eine verdienstvolle Arbeit dar, die auch zugleich eine tapfere Tat ist. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. Mai 1904.

Die Wissenschaft gegen den Strafvollzug.

Die strafrechtliche Behandlung der verminderten Zurechnungsfähigen, die jüngst auf Grund einer sozialdemokratischen Interpellation auch den Reichstag beschäftigte, war ebenfalls Gegenstand der Verhandlung der in Stuttgart tagenden Landesversammlung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Was die Sozialdemokratie im Reichstag forderte, was aber von den anderen Parteien und von der Regierung bekämpft wurde, das haben die Männer der Wissenschaft für notwendig erklärt.

Professor Dr. v. Biskamp erstattete Bericht über einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend die Behandlung der verminderten Zurechnungsfähigen. Anknüpfend an die Fälle Krenberg und Hippold wies er darauf hin, wie der heutige Rechtszustand den Richter oft zwingt, für mit dem Volksempfinden in Widerspruch zu setzen. Es sei ganz begreiflich, daß die Volkseile sich demunzigt fühlte, als Prinz Krenberg der Freiheit wiedergegeben wurde. Man sagte sich nicht mit Unrecht: war es diesem Prinzen möglich, trotz aller von ihm selber geleisteten Beweise entarteter Zustände eine hohe Stelle im Heere zu erlangen, so wird es ihm wohl auch möglich sein, ans der Zrenanstalt, die er zunächst bezieht, herauszukommen und dann vielleicht neue Verbrechen zu begehen. Nach zwei Seiten verlangt die heutige Gesetzgebung: sie will vergeltende Strafe, wo demüthig mildesten Handelns keine Rede sein kann, und schilt die Gesellschaft nicht ausreichend gegen Personen, die infolge von ausgeschlossen oder vermindert Zurechnungsfähigkeit als gemeingefährlich erscheinen. Ein großes Kontingent der „Verbrecher“ wird heute von solchen Personen gestellt. Diese müssen andauernd überwacht werden. Ist Heilung möglich, so ist dieselbe anzustreben, und mit ihrem Eintritt findet die Ueberwachung ein Ende. Ist Heilung ausgeschlossen, so muß die Ueberwachung bis zum Lebensende fortgesetzt werden. Die Ueberwachung nach medizinischen, nicht nach strafrechtlichen Gesichtspunkten erfolgen. Die Gemeingefährlichkeit kann schon feststellen, noch ehe der von ihr Befallene eine strafbare Handlung bewirkt hat. Es wäre Torheit, hier solange zu warten, bis erst ein Unglück geschehen ist. Nicht der Strafrichter darf daher die endgültige Entscheidung treffen; nur die Anordnung vorläufiger Bewachung ist in seine Hand zu legen. Bei der ungeheuren Tragweite der zu verhängenden Maßregel muß für ein vorurteilloses, den Bedenklichkeiten entrichtes Verfahren gesorgt werden, welches die pedantische Genauigkeit unsrer Zivilgerichte hat. Professor von Biskamp stellte folgende Forderungen auf:

Vermindert Zurechnungsfähige sind milder zu bestrafen; gegenüber denjenigen wegen ausgeschlossener Zurechnungsfähigkeit freigesprochenen und den wegen vermindert Zurechnungsfähigkeit milder bestrafte sind, soweit sie gemeingefährlich sind, die geeigneten Sicherungsmittel zur Anweisung zu bringen. Die Sicherungsmaßregeln sind auch den noch nicht verurtheilt gewordenen Personen gegenüber notwendig, die infolge von ausgeschlossener oder vermindert Zurechnungsfähigkeit gemeingefährlich sind; die endgültige Verhängung dieser Sicherungsmaßregeln erfolgt in einem besonderen Verfahren, das dem Entmündigungsverfahren analog zu gestalten ist. Es soll der gesetzgebenden Faktoren des Reiches die Bitte unterbreitet werden, daß ein Gesetz auf Grund der obigen Grundzüge ausgearbeitet wird.

In überaus temperamentsvoller Weise unterlagte Geh. Oberregierungsrat Dr. Krohne Berlin die Ausführungen Biskamps. Man möge sich die Frage vorlegen, leben wir eigentlich in einer vernünftigen Welt? Nach Tausenden und Abertausenden zählen die Menschen, mit denen heute von „den Gesellschaften“ ein grausames Spiel getrieben wird. Diese Unglücklichen mit einem geistigen Defekt behaftet, lebensuntüchtig, dem heutigen Kampf ums Dasein nicht gewachsen. So wie irgend einem Krüppel ein Fuß, eine Hand fehlt, so ist bei ihnen irgend ein Teil des Gehirns verkrüppelt oder verkümmert. Nun werden sie abwechselnd von der Armenverwaltung der Polizei, von der Polizei der Armenverwaltung aufgehoben, hin- und hergeschleppt bis sie im Gefängnis oder im Spital für einige Zeit landen. Dann freut sich die Armenverwaltung, daß sie die Last für einige Zeit los ist. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Landbürgermeister einem solchen Unglücklichen den Rat gab: So fiesel doch, Du Lump, daß wir Dich endlich einmal los werden! Wie die Hunde heult und jagt man diese Menschen heute von einer Tär zur andern, und dann wundert man sich, wenn sie manchmal wie die Hunde um sich beißen. Diesem schändlichen Treiben ein Ende zu machen, diesen Tausenden Unglücklichen Ruhe und Frieden zu verschaffen, dient die gesetzgeberische Reform, die wir anstreben. Dr. Krohne steht in der Landespolizeibehörde die Instanz, welche im Verfahren gegen gemeingefährliche geistige Minderwertige in erster Linie zur Mitwirkung heranzuziehen sei. Das Mißtrauen, das — wie er vorgibt — in weiten Kreisen gegen diese besteht, sei nicht mehr berechtigt. (??) Dr. Krohne formulirte seine Vorschläge in mehrere Thesen, von denen eine, auf Wunsch Professor Bepmanns, in modifizierter Form den Biskamp'schen Thesen angeschlossen wurde. Sie lautet:

In den vom Bundesrat aufgestellten Grundätzen über den Vollzug gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen vom 28. Oktober 1897 ist nach § 14 folgender § 14a einzuschalten: § 14a. Geistig minderwertige Gefangene sind im Strafvollzug mit Rücksicht auf diesen geistigen Zustand zu behandeln. Sie sind unter besondere Aufsicht des Arztes zu stellen. Bei jedem, der geistig minderwertig in den Strafvollzug eintritt oder als geistig minderwertig in ihm erkannt wird, hat der Arzt eine entscheidende Stimme: a) in bezug auf disziplinäre und sonstige Behandlung, b) in bezug auf die Beurlaubung für die Ausscheidung aus dem Strafvollzug.

Die Thesen wurden mit großer Mehrheit angenommen. Sie bedeuten eine scharfe Beurteilung des heutigen Systems

*) Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster in Zürich. „Sie müssen!“ Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft. 2. Auflage. Berlin 1904. Hermann Balthers Verlagsbuchhandlung.

der Strafvollstreckung, dessen Mangel in der sozialdemokratischen Presse kürzlich durch Veröffentlichung von Aktenstücken klar beleuchtet wurden. Darob kündigte der Staatssekretär für das Reichsjustizamt — Strafanträge gegen die sozialdemokratische Presse an. Jetzt aber erstehen der Sozialdemokratische Bundesgenossen in den Mäthern der Wissenschaft.

Kristokratie und Volkrecht.

In dem „Deutschen Adelsblatt“ zeigt ein Freiherr v. S. auf diese Weise zur Begehung von Verbrechen auf:

Der Staatsfretsch ist gewiß eine scharfe Waffe; aber Umstände können die Regierungen zwingen, sie gleichwohl in Anwendung zu bringen. Gaben nicht zu allen Zeiten große Staatsmänner sich über die Verfassung hinweggesetzt, wenn es das Wohl des Ganzen erforderte? ... Wohin wir blicken, sehen wir entschlossene und klugbedachte Politiker vor sich, deren Verfassungserörterungen nicht zurück zu sprechen, wenn sich kein anderer Ausweg finden läßt.

Man wäre beinahe versucht, darauf zu erwidern:

Der bewaffnete Volksaufstand ist gewiß eine scharfe Waffe, aber Umstände können die Regierungen zwingen, sie gleichwohl in Anwendung zu bringen. Gaben nicht zu allen Zeiten große Staatsmänner sich über die Verfassung hinweggesetzt, wenn es das Wohl des Ganzen erforderte? ... Wohin wir blicken, sehen wir entschlossene und klugbedachte Politiker vor sich, deren Verfassungserörterungen nicht zurück zu sprechen, wenn sich kein anderer Ausweg finden läßt.

Allerdings würde der, der dergleichen ernstlich schreibe, auf ein paar Jahre ins Gefängnis wandern. Das gilt auch in die Aktenmappe des Herrn Ministers gelegt werden und jedesmal hervorgeholt werden, wenn es gilt, die verbrecherischen Absichten der Sozialdemokratie in blutrote bengalische Beleuchtung zu rücken. Herr von S. darf allerdings nicht nur die Mächthaber ungestört zur Begehung von Verbrechen anreizen, sondern er darf sie auch in aller Ruhe des Gemüths verbrecherischer Absichten begünstigen, indem er schreibt:

Wir begreifen es, daß der erste Reichsbeamte sich eigentlich nur aus Opportunitätsgründen weigerte, im gegenwärtigen Augenblick auf die Sache einzugehen.

Und — wohlgemerkt! — es handelt sich bei Herrn v. S. nicht etwa darum, ungeheuerlichen Angriffen mit ungeheuerlichen Mitteln zu begegnen, sondern das deutsche Volk an der freizügigen Ausübung seiner gesetzlichen Befugnisse als Wähler durch verbrecherische Mittel zu hindern. Es geht gegen das Wahlrecht! —

Arbeiter als Schöffen und Geschworne.

Sein bemerkenswerten Erfolg hat unsre Fraktion im hiesigen Landtag erzielt. Bei der Beratung des Justizgesetzes wurde seinerzeit von unsern Vertretern auf die ebenso bekannte, als auffällige Erscheinung hingewiesen, daß auf der Seite der Schöffen und Geschwornen niemals ein Arbeiter zu finden ist. Der Justizminister stellte damals entschieden in Abrede, daß der Ausschluß der Arbeiter von diesen Ämtern etwa aus politischen Gründen geschehe. Diese Behauptung ist nicht nur durch die mit der Aufstellung dieser Ämter verbundenen Personen die Arbeiter vor den Augenbeweis zu stellen, die mit der Ausübung des Schöffen- und Geschwornenamts verbunden seien.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben natürlich nicht verfehlt, den Minister darauf aufmerksam zu machen, daß genug Arbeiter vorhanden sind, die sehr gerne die Kosten tragen würden, die ihnen durch ihre Auslösung zu Schöffen und Geschwornen entstehen und daß der fernere Ausschluß des Arbeiterstandes nur das Vertrauen zur Rechtspfprechung untergraben müsse. Diesen Mahnungen hat nun das Justizministerium insofern Rechnung getragen, als es in Gemeinschaft mit dem Ministerium des Innern seinen eine Entschließung erließ, in der bezüglich der Herbeiführung der Listen und der Wahlen für den Schöffen- und Geschwornendienst daran erinnert wird, daß die Fähigkeit zu diesen Ämtern weder vom Vermögensbesitz, noch von einem bestimmten Bildungsgrad abhängig ist. Darauf, ob eine Person den mit der Ausübung des Amtes eines Geschwornen verbundenen Aufwand zu tragen vermag, werde bei den Wahlen ein besonderes Gewicht nicht gelegt werden dürfen, weil die Dauer einer Sitzungsperiode 12 Tage in der Regel nicht überschreiten und weil durch eine Verordnung, die Vergütung der Reisefkosten betr., den wirtschaftlichen Interessen der Geschwornen auch in anderer Beziehung Rechnung getragen sei. Es hände danach nicht im Einklang mit dem Befehle, wenn Personen zum Amte eines Schöffen oder Geschwornen nur deshalb nicht berufen würden, weil sie zur Arbeiterklasse gehören. Gesezwidrig wäre es übrigens auch, wenn bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschwornen auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei Rücksicht genommen würde.

Soweit der sehr begrüßenswerte Erlass, der hoffentlich dazu führen wird, daß die Benachteiligung der Arbeiter bei der Ausübung eines der wichtigsten staatsbürgerlichen Ehrenämter endlich einmal aufhört. In Bayern wenigstens. In Preußen hat wir noch weit davon entfernt, daß gleiche Grundzüge Anwendung finden.

Die belgischen Wahlen.

Am gestrigen Sonntag fanden Kammer- und Senatswahlen in Belgien statt.

In diesem Zuge wurden beide Kammern zur Hälfte erneuert, 76 Deputierte auf vier, 51 Senatoren auf acht Jahre gewählt. Die Situation war in den letzten Wochen sehr lebhaft. Schon die letzten Wochen der Kammerperiode fanden unter ihrem Zeichen. In einer großen Debatte über die allgemeine Regierungspolitik wurden die wichtigsten Fragen aufgestellt, von deren Entscheidung die Zukunft des Landes abhängt, und die Oppositionsparteien unternehmen einen neuen konzentrischen Vorstoß gegen die Hauptaktion der liberalen Herrschaft, die parlamentarische Wahlordnung. Allerdings, aus dem unglücklichen moralischen Erfolg der antiparlamentarischen Partei in der Kammer darf man sich nicht auf einen materiellen Sieg bei den Wahlen verlassen. Vor allem war die Einig-

keit der Wahlen bei der prinzipiellen Erörterung viel leichter durchzuführen als in der Praxis des Wahlkampfes. In der Kammer wurde das allgemeine Programm der Wahlen aufgestellt: Gleiches Wahlrecht, allgemeine Wahrschiffahrt, Schulgesetz, Gemäßigtere, Progressivere, christliche Demokraten und Sozialisten bestimmten dem künftigen Ministerium der siegreichen Demokratie einmütig die Aufgabe, die zur Vollendung dieser unmittelbaren Reformen zusammenzuwirken. Über die Hoffnungen, die diese schon Einigkeit für die Zukunft erwecken könnte, werden durch die leidige Tatsache bestärkt, daß die verschiedenen Oppositionsparteien darget fast mehr daran denken, einander Schaden zu tun, als die Voraussetzung jener gemeinsamen Arbeit zu schaffen.

Die Hauptaktion an dem Periwürfnis tragen die Doktrinäre liberalen. Nach zwanzigjährigem Schlaf erhebt sich diese halbverfallene Partei des Ausbeuterthums und macht sich an die Demokratie zu führen. Es ist bedauerlich, daß ehrliebe bürgerliche Radikale wie der treffliche Paul Janson von dem Trugbild einer mächtigen liberalen Opposition befangen, diesen charakterlosen, zweideutigen Sachwaltern der Plutokratie so weit entgegengegangen sind, daß sich jenen die bürgerliche Demokratie und die Arbeiterpartei Abgründe des Mißtrauens und der Feindseligkeit geschoßen haben. Die Allianz der Radikalen mit den Doktrinären bedeutet praktisch die Abkantung des Radikalismus. Mit den Doktrinären aber wollen die belgischen Arbeiter, die die „Vorschrittlichkeit“ dieser Spitze am eignen Leibe kennen gelernt haben, nichts zu tun haben. Zwar hat in der Kammer der wohlmeinende Liberale Braun erklärt: „Es gibt keine Doktrinäre mehr.“ Aber die Arbeiter haben einige lebendige Exemplare dieser Gattung zu dicht vor den Augen. Namentlich der doktrinäre Bürgermeister von Brüssel Demot gehört zu den in der Arbeiterschaft verhaftetsten Werkzeugen der Reaktion. Sein niederträchtiges Verhalten während der letzten Wahlrechtsabstimmung hat nicht zum wenigsten die Erfolglosigkeit des Kampfes verschuldet. Und diesen Menschen haben die vereinigten Radikalen und Doktrinären als Senatskandidaten für Brüssel aufgestellt! Es ist kein Wunder, daß sich unter diesen Umständen die Arbeiterpartei entschlossen hat, völlig selbstständig vorzugehen. Sie hat in Brüssel sogar eine selbständige Kandidatenliste für den Senat aufgestellt, darunter zwei Genossen, die das passive Wahlrecht nicht besitzen, das für direkte Senatswahlen an eine direkte Staatssteuer von 1200 Frank oder an einen undeweglichen Besitz im Werte von 12 000 Frank geknüpft ist. Damit protestieren sie zugleich gegen die Infamie dieses plutokratischen Wahlsystems. Aber die Liberalen setzen darin natürlich nur ein „In-den-Rücken-fallen“, eine indirekte Unterstützung der liberalen Reaktion. Sie berufen sich auf die demokratischen und reformfreundlichen Phrasen ihres Wahlmanifestes. Aber ihr Kandidat Demot hat zwanzigmal im Gemeinderat Resolutionen für das allgemeine Wahlrecht von seiner Weisheit zurückweisen und Resolutions zugunsten der Gemeindegewalt niederschreiben lassen, ja, sogar sich gegen die Personaleinkommensteuer ausgesprochen. Und solche Leute sollten die großartige Politik der demokratischen Reform durchzuführen! Man kann sich vorstellen, daß den belgischen Sozialisten der Glaube an die Zuverlässigkeit der bürgerlichen Demokratie immer mehr schwindet und daß sie nicht um des schönen Wortes die übertriebene Besorgnis anzunehmen gewillt sind.

Daß die Wahlen unter solchen Verhältnissen schwerlich den Fall der liberalen Herrschaft herbeiführen können, ist begreiflich. Trotzdem war die Arbeiterpartei überall in gehobener Stimmung, kampflustig und hoffnungsvoll. Man darf indes nicht vergessen, daß auch ein bedeutendes Wachstum des Sozialismus infolge des Pluralismus in den Wahlsystemen nicht zum entsprechenden Ausdruck kommen kann. 1903 besaßen 668 000 Wähler 1 879 000 Stimmen, während die weiteren 924 400 Wähler nur über je eine Stimme verfügten. Diese zweite Kategorie aber ist die der Beschäftigten. Die 400 000 sozialistischen Wähler gehören fast ausschließlich ihr an. Das Pluralvotum hemmt die Wirkung der politischen Strömungen auf das Wahlergebnis. Es ist ein betrügerischer Umringer.

Ueber den Ausgang der Wahlen gibt uns folgendes Telegramm zu, das allerdings nur vorläufige Ergebnisse mittelt:

Brüssel, 30. Mai. Bei den Senatswahlen wurden gewählt: 4 Katholiken, die zwei Sitze verlieren, 4 Liberale, die einen Sitz verlieren, 2 Sozialisten, die zwei Sitze gewinnen und ein Independenter. Bei den Kammerwahlen wurden 8 Katholiken und 8 Liberale gewählt. In Courmayeur verloren die Sozialisten einen Sitz. Im ganzen bedeutet die neue Steppentantwahl einen starken Gewinn für die Liberalen, während die Sozialisten einige Sitze an die Katholiken verlieren. Die bisherige Majorität der letzteren geht von 28 Sitzen auf 20 herab.

Deutschland.

* Berlin, 30. Mai. Zum nationalliberalen Schulverrat sagt die „Hilfe“ des Pfarrers Kaumann: „Der Liberalismus vertritt den Gedanken, daß die Schule nicht Konfessionsangelegenheit ist, sondern allgemeine deutsche Volksangelegenheit. Er war das Gegengewicht gegen die Ueberwältigung des Deutschtums durch Konfessionalismus. Das ist nun das Ende! Nur kleine Reste des Liberalismus stehen noch auf den Schanzen, wo Dennyssen, Ricker und Richter gemeinsam gestanden haben. Der Rüstschwur von 1892 ist gebrochen, der Konfessionalismus hat einfach gesiegt, und dieser Sieg ist kein Sieg des Protestantismus, trotz Gadenbergs protestantischem Eifer, denn alle Schärfung konfessioneller Gegensätze dient nur dem, die den Konfessionsgeist am rückhaltlosesten ausgeprägt haben, den Ultramontanen. Der Nationalliberalismus ist nach Kanossa gegangen. Was scheidet nun noch Nationalliberal und Zentrum? Der Weltanschauungsgegensatz ist durch diesen jetzigen Antrag begraben, denn wer selbst für Konfessionsschreibung ist, kann nicht erfolgreich gegen weitere Forderungen des liberalen Prinzips eintreten. Schließlich bekommen wir protestantische und katholische Armeekorps, katholische und protestantische Universitäten, katholische und protestantische Schiffe, katholische und protestantische Gerichte, zweierlei Volk in alle Ewigkeit! Das ist Rom's Plan und Gedanke. Zentrum, du siegst nicht bloß über die Minister, nein, auch über deine alten Gegner unter den Parteien! Das Zeitalter des alten Liberalismus ist zu Ende, und erst aus Ruinen wird unter steigendem römischen Druck einmal später wieder der deutsche Volksgebanke in ganzer Kraft emporsteigen, dann, wenn die Arbeiterbewegung reif genug ist, den Geist der nationalen Kultur politisch in ihre Hand zu nehmen.“ Die Arbeiter wissen das schon längst, was ihnen Herr Kaumann hier sagt. Sie werden auch fertig werden mit den Wählern, denn sie sind heute schon reif dazu.

Der Kultusminister hat an die Regierungspräsidenten einen Erlass über die Wichtigkeit einer guten und ausreichenden Wasserversorgung für die gesundheitlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zustände der Gemeinden

und über die eventuelle Beratung der letzteren bei Vorbereitung und Ausführung von Wasserversorgungsprojekten durch die königliche Versuch- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung gerichtet.

Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Justizminister bestimmt, daß die diesseitigen Polizeibehörden allen ihnen unmittelbar zugehenden Ersuchen englischer Behörden um vorläufige Festnahme in England verfolgter Verbrecher, sowie etwaigen Anträgen englischer Behörden auf Beschlagnahme von brieflichen oder telegraphischen Mitteilungen zum Zwecke der Ermittlung flüchtiger Verbrecher künftighin grundsätzlich nicht stattzugeben haben, da die Gegenseitigkeit in dieser Hinsicht von englischer Seite nicht hergestellt ist. Die hiesigen Polizeibehörden haben sich auch ihrerseits berattener Anträge bei den englischen Behörden zu enthalten.

* Jagen, 30. Mai. Eine hier tagende Versammlung von über 100 Arbeitgebern beschloß die Gründung eines Arbeitgeberverbandes für die Kreise Jagen Stadt und Land und Schwelm, Angliederung an den bereits gegründeten Verband der Arbeitgebervereine im Regierungsbezirk Arnsberg und damit den Anschluß an die Berliner Zentralstelle. Die Organisation der Arbeitgeber marschiert.

* Leipzig, 30. Mai. Beim Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen hat die Kreishauptmannschaft wieder einmal einen Pflock zurückgeschickt. Sie erklärte, bei der Ankündigung, die Verträge der Distriktsärzte auf Grund des § 826 BGB. sofort für aufgelöst zu erklären, habe der Regierungsrat Hartmann nicht im Einverständnis mit dem Kreisauptmann gehandelt. Die Neuerungen des Regierungsrats seien offenbar auch mißverständlich aufgefaßt worden. Die Kreisauptmannschaft werde eine solche Maßnahme erst dann anordnen, wenn die Regierung ihr Einverständnis dazu gebe. Erwähnenswert ist noch, daß dem Beschluß der Generalversammlung der Ortskrankenkasse, die Familienunterstützung nicht wieder einzuführen, sämtliche Vertreter, Arbeiter und Arbeitnehmer, zustimmten.

Ungarn.

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, die ungarische Regierung beschloß die Verhaftung sämtlicher Gewerkschaftsführer und Schlichtung aller bestehenden gewerkschaftlichen Verbände. Die Nachricht wurde überall recht ungläubig aufgenommen, denn soviel man auch dem korrupten liberalen Regimente Ungarns zutraute, das hielt man doch nicht für möglich. Wie es scheint, hat man aber die Beherrschung Ungarns zu hoch eingeschätzt. Heute wird nämlich aus Budapest folgendes telegraphiert: Die Polizei verhaftete sechs Vorstandsmitglieder des Fachvereins der Bäckerhelfer, die die Behörde beschuldigt, daß sie einen der Gewerkschaftsleitenden gesunkenen Arbeiter ermorden (?) lassen wollten und hierzu Mordgesellen gefunden (?) hätten. Die Behörde dürfte den Fachverein, der die letzten Streiks der Bäcker organisierte, auflösen. Der Verein hat sein 34 000 Kronen betragendes Vermögen in Sicherheit gebracht. Die Begründung des Vorgehens trägt den Stempel der Un glaublichkeit zu deutlich auf der Stirne, sobald es unnötig ist, dieses besonders zu betonen. Man muß sich nach ist das der erste Streik, der gegen die Arbeiter gerichtet wird.

Morocco.

Kürzlich entführten Räuber reiche Amerikaner aus ihrer Villa bei Tanger. Sie stellen nun folgenden Bedingungen für deren Freilassung: England und Amerika sollen Bürgschaft dafür übernehmen, daß Marokko dem Räuber und seinen Nachfolgern Straffreiheit gewährt, sowie daß der Sultan seine Truppen aus der Provinz Tanger entferne und Kasuli, dem Räuberhauptmann, die Beherrschung dieser Gebiete überlasse. Schließlich daß die Gouverneure von Tanger und Fez ein hohes Lösegeld aufbringen. Staatssekretär Hay und Präsident Roosevelt haben entschieden, daß diese Bedingungen durchaus unannehmbar seien. Ein Geschwader hat Befehl erhalten, nach Tanger zu gehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz liegt nichts besonders Wichtiges vor. Die Japaner haben neben Rintschau angeblich auch Dalny in Besitz und sind so in der Lage, eine wirkungsvolle Blockade Port Arthurs durchzuführen, von dem selbst die in den neutralen Häfen lebenden Russen annehmen, daß es sich nur wenige Tage halten könne. Aus Tokio werden über den Angriff auf Rintschau noch folgende amtliche Mitteilungen veröffentlicht: Die Verteidigungswerte des Feindes waren fast sämtlich ständiger Art; die feindliche Artillerie bestand aus 50 Geschützen verschiedenen Kalibers und zwei Kompanien Schnellfeuer-Feldartillerie. Die Infanterie errichtete zwei bis drei Linien gedeckter Laufgräben mit Schießscharten, stellte an wichtigen Punkten Maschinengewehre auf und leistete hartnäckigen Widerstand. Wir stellten alle unsere Feldgeschütze mit Richtung auf die Forts auf und sie brachten die Hauptartillerie des Feindes um 5 Uhr vormittags zum Schweigen. Während die Schnellfeuergeschütze sich vorher nach Kantwanzing zurückgezogen und bis in die Nacht feuerten, konzentrierte unsre Artillerie ihre Feuer auf die feindlichen Gräben. Unsr Infanterie ging bis zu 400 bis 500 Meter an den Feind heran vor, es lagen aber Drahthindernisse, Minen und Gräben vor uns und das Feuer der feindlichen Infanterie und der Maschinengewehre dauerte ungeschwächt fort. Wir rückten aber noch weitere 200 Meter an den Feind heran, und es erwiesen sich noch mehrere Sturmangriffe als erfolglos, denn alle unsre Offiziere und Mannschaften fielen 20 bis 30 Meter vom Feinde entfernt. Daraufhin setzte mit vorbereitendem Feuer unsre Artillerie ein und am Abend erfolgte unter schwerem Geschützfeuer der letzte Sturmangriff, durch den unter großen Schwierigkeiten eine Breche in die feindlichen Reihen gelegt wurde, durch die wir die ganzen Höhen gewannen, den Feind vertrieben und alle feindlichen Geschütze auf den Forts erbeuteten. Ein glücklicher Zufall bei diesem Angriff war die Entdeckung eines Minenbruchs am Ostflusse des Berges Rintschau, wir schnitten ihn durch und verhinderten so die Minenexplosion. Die Verluste der Russen und Japaner waren erheblich. Man beziffert sie bei den Russen auf

Soziales.

gt. Tarifbewegung in der Spiel- und Metallwaren-Industrie zu Nürnberg. Am Sonntag fand eine zahlreich besuchte Versammlung der in obengenannten Branchen beschäftigten Mechaniker, Metallbrücker, Glaschner, Polierer, Werkzeugschlosser und Arbeiterinnen statt, in der beschlossen wurde, am 30. Mai den Unternehmern einen Tarif vorzulegen, der u. a. die neunstündige Arbeitszeit und Festsetzung eines Minimallohns fordert, der für Ausgelernte, mit Ausnahme der Werkzeugschlosser, 35, für Volljährige 48, für Hilfsarbeiter 80, für Arbeiterinnen, die beim Vernickeln, Zisten oder an Kraftmaschinen beschäftigt sind, 25 Pfg. pro Stunde betragen soll. Außerdem wird die Beseitigung der Ueberstunden gefordert; wo solche nicht zu vermeiden sind, ist für die beiden ersten Stunden ein Zuschlag von 25, für die weiteren Stunden ein solcher von 30 Prozent zu bezahlen. Für Akkordarbeit ist der Stundenlohn zu garantieren, die Akkordsätze sind um 10 Prozent zu erhöhen und dürfen erst dann gekürzt werden, wenn der erzielte Durchschnittslohn pro Stunde 65 Pfg. beträgt. Bei schlechtem Geschäftsgang dürfen keine Entlassungen vorgenommen werden, sondern es ist die Arbeitszeit zu verkürzen; wenn sich aber Entlassungen nicht ganz vermeiden lassen, so ist die Dauer der Beschäftigung zu berücksichtigen. Es wird ein Tarifamt aus je 5 Unternehmern und Arbeitern und einem unparteiischen Vorsitzenden gebildet. Wenn der Tarif 3 Monate vor Ablauf der Vertragsdauer nicht gekündigt wird, so gilt er als um ein weiteres Jahr verlängert. Gegen die Unternehmer, die sich bis zum 2. Juni zu diesen Forderungen nicht gekümpert haben, wird das weitere veranlaßt werden.

Aus der deutschen Genossenschaftsbewegung. Die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg hat ihren Geschäftsbericht auf das 10. Geschäftsjahr herausgegeben. Der Bericht zeigt auch für das verfloßene Jahr einen wesentlichen Fortschritt des Unternehmens. Die Zahl der angeschlossenen Vereine stieg von 247 auf 305, in Geschäftsverbindung stand die Gesellschaft aber mit 1801 Vereinen. Der Warenumsatz stieg von 21 568 549 Mark auf 26 445 888 Mark. Das Abnützliche Sachen hat daran — das ganze Reich ist in sieben Abteilungen geteilt — den Löwenanteil mit 10 261 688 Mark. — Als ein wichtiges Ereignis im vergangenen Jahre wird die Errichtung eines Kaffeeeröferei-Großbetriebs bezeichnet, in dem 6 große Schnellröfeparate und eine große Vertonische Doppelmaschine aufgestellt sind, und 36 Personen beschäftigt werden. — Mit der Eigenproduktion ist der Anfang gemacht, indem auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Betrieb einer Seifenfabrik beschlossen wurde. — Insgesamt beschäftigte die Gesellschaft am Jahres-schluß 197 Personen. Die drei Geschäftsführer beziehen 7000 bis 10 000 Mk. Gehalt. Der Redakteur des „Wochenberichts“ erhielt 4800 Mk. (Unter dessen ist der „Wochenbericht“ unter dem Titel „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ mit seiner ganzen Einrichtung in das Eigentum des neuen Zentralverbandes deutscher Konsumvereine übergegangen.) Ferner erhielten Gehalt bzw. Lohn: Ein Proturist und Kassierer 3200 Mk., acht Reisende 2400 bis 4000 Mk., ein Bureauvorsteher und ein Buchhalter je 3000 Mk., sechshundneunzig

Beamte 1200 bis 3000 Mk., neun Maschinenschreiberinnen 1080 bis 1500 Mk., zwölf Kontorboten 28 bis 26 Mk., ein Vorarbeiter 34 Mk., ein Köchmeister 30 Mk., vierundzwanzig Arbeiter 22 bis 29 Mk., einunddreißig Arbeiterinnen 14 bis 15 Mk. — Der Reingewinn beträgt 115 815 Mk., die Geschäftskosten 165 284 Mk., das Gewinn- und Verlustkonto 728 962 Mk., die Netto-Bilanz gleicht sich mit 8842 738 Mk. aus. Das Frauengenossenschaftsblatt, das zur Agitation für die Konsumvereine unter den Frauen verbreitet wird, erreichte eine Auflage von 186 000. — Im Juni findet im Anschluß an den Konsumgenossenschaftstag in Hamburg die Generalversammlung statt. —

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Beilegung des Brauerstreiks in Hamburg kamen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überein, das Gewerbe-gericht als Einigungsamt anzurufen. —

Bauarbeiterausperrung in Wien. Sonnabend haben die Wiener Baumeister rund 30 000 Männer und Frauen auf's Pfaster geworfen, um der Notwendigkeit zu entgehen, etwa 6000 Maurern eine Lohnerhöhung von vierzig Hellern zu bewilligen. Sie sollen ausgesperrt bleiben, bis — nun bis sie sich unterwerfen haben. Denn das ist der wesentliche Zug dieses Angriffs der Baumeister auf die Arbeiter: Nicht, weil sie nicht gewähren könnten, was die Arbeiter verlangen, haben die Herren losgeschlagen, sondern weil sie zeigen wollen, daß sie die Stärkeren sind, daß ihre Uebermacht so groß ist, daß die Arbeiter auf absehbare Zeit darauf verzichten müssen, sich auch nur zu rühren, auch nur die geringste Besserung ihrer Lage durchzusetzen. Die meisten Arbeiter sind in ihre Heimat abgereist.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Straßenbahn-schlosser in Berlin haben infolge der vielen Streikbrecher den Streik beenden müssen. — Die Konditoren in Berlin haben nach beendetem Bäckereistreik ebenfalls Sonnabend die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Forner bei Kleinbrenn in Augsburg errangen einen glänzenden Erfolg: Fast alle Forderungen wurden bewilligt. Ursache: Straffe Organisation. — In Döberan legten Holzleger und Schlosser die Arbeit nieder, weil sie mit einem verhöferten Tarif „beglückt“ werden sollten. — Die polnischen Landarbeiter auf dem Rittergut Giersleben legten die Arbeit nieder, weil ihnen eine Akkordlohnverbesserung abgelehnt wurde. Die Agrarier der Gegend sind ob dieses Mutes äußerst entsetzt. Jetzt soll die Polizei ihnen die Arbeiter wieder zuführen. — Die Stuckateure in München haben die Lohnhöfungen in gütlicher Weise beigelegt; ebenso die Glaser in Pforzheim ihren Streik und die Parkettbodenleger in Berlin. — Die Bauarbeiter in Preß sind aufs neue in die Lohnbewegung eingetreten, nachdem sie sich im März als zu schwach erkannten. In Schwabmünster wurde der Maurerstreik aufgehoben, weil Vollhölzer und Streikbrecher die Uebermacht hatten. In Pittau, wo Freitag der Streik ausbrach, waren Verhandlungen am Sonnabend ergebnislos. In Ulm ist am Sonnabend ein Streik der Zimmerer ausgebrochen. — Die Textilarbeiter in der Blumenthaler Wollkammerei werden mit Massenentlassungen „beglückt“. Bereits sind 350 Mann entlassen. — Die Bildhauer in Breslau, speziell Modellreue und Gipsbildhauer, stehen im Tarifkampf. Sie fordern achtstündige Arbeitszeit, Mindestlohn für Modellreue 36, Gipsbildhauer 27 Mark, Zuschläge auf Akkordarbeit und Arbeiten nach außerhalb zc. Fast alle sind oraganisiert.

5. Internationaler Hand Schuhmacher-Kongress.

Stuttgart, 24. Mai 1904.

Berhaert begründet einen Antrag auf Errichtung einer internationalen Streikklasse, deren Fonds zur gegenseitigen Unterstützung verwendet werden soll. Der Kongress nimmt schließlich folgende Resolution an: Der Kongress erklärt es als eine Pflicht der internationalen Solidarität, daß die Kollegen in den ihnen von den Unternehmern aufgezwungenen Kämpfen eine durch das internationale Sekretariat in die Wege geleitete Unterstützung erhalten. Der Kongress rechnet darauf, daß alle Organisationen ihre Lohnkämpfe zunächst aus eignen Mitteln führen und nur in Notfällen an die internationale Solidarität appellieren. Die Kollegen aller Länder sind verpflichtet, wenn dieser Notfall eintritt und der Kampf vom internationalen Sekretariat anerkannt ist, für die Unterstützung der kämpfenden Kollegen nach besten Kräften und in weitgehendem Maße beizutreten. Das Sekretariat ist von allen Vorgängen zu verständigen. Die Festsetzung eines Minimal-Arbeitslohns bildet den nächsten Beratungsgegenstand. Es entspinnt sich über diesen Gegenstand eine umfangreiche Debatte, an der viele Redner teilnehmen. Beschlüsse wird folgendes: Der Kongress hält es für vorteilhaft, wenn in den einzelnen Fabrikationsorten ein minimaler Schnittpreis als Grundlage festgesetzt wird. Die Organisationen wollen bei allen Lohnforderungen nach Möglichkeit auf die Durchführung dieser Forderung dringen. Zur Arbeitslosenunterstützung wird nach längerer Debatte beschlossen: Der Kongress empfiehlt den Organisationen die Arbeitslosenunterstützung durchzuführen. Die Regelung der Unterstützung für die Mitglieder der einzelnen Länder ist durch gegenseitige Vereinbarung von den Organisationen selbst vorzunehmen. Ebenfalls empfohlen wird dem Kongress die Einführung gleichlautender internationaler Mitgliedsbücher. Die weiteren Verhandlungen beschäftigen sich mit der Aufhebung der Zugangsperre und der Organisation des internationalen Sekretariats. Es wird beschlossen, daselbe nach Berlin zu verlegen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Mai 1904.

— Volks-Vorstellung im Zirkus. Auf Veranlassung des Gewerkschaftskartells veranstaltet Herr Direktor Samst am Montag, 6. Juni eine Volksvorstellung. Zur Ausführung gelangt die saltige Komödie „Vor Sonnenaufgang“ von Gerhard Hauptmann. Billets werden zum Einheitspreise von 40 Pfg. für alle Plätze ausgeben, und sind dieselben im Gewerkschaftssekretariat, bei den Vorstandsmitgliedern der Gewerkschaften und in den Lagers des Konsumvereins Keimstadt zu haben. Wir zweifeln nicht, daß das Bestreben des Gewerkschaftskartells, den breiten Massen des Volkes gegen ein mäßiges Entree Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ zugänglich zu machen, allseitig Anklang finden wird, umso mehr, da die hiesigen Bühnen den Wünschen des Proletariats bei Wahl ihrer Aufführungen sehr wenig entgegenkommen. —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt. —

Fenilleton.

Redaktion verboten.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musflanzen-Roman.

Dem Andenken Franz Liszts gewidmet von Ernst v. Holzogen (21. Fortsetzung.)

„Mit dem schaffenden Genius meint sie natürlich den Peter Gais,“ flüsterte der Baron Florian Mayr zu, „und mit dem nachempfindenden großen Herzen ihren Herrn Papa.“

„Wer ist denn ihr Herr Papa?“

„St. leise! — da steht er, der schöne Mann da mit der Samtjacke. Kennen Sie das Mädel denn nicht? Bibussa Komatschek heißt sie. Ihr Vater ist der berühmte Geiger Lohy Komatschek. Zwar geigt er schon lange nicht mehr, aber daß der Joachim und der Sarafate e tutti quanti gegen ihn die reinen Lausbuben sind, das wird er Ihnen gern bestätigen, wenn Sie ihn drum fragen. Jetzt schreibt der Mann Musik-kritiken — etwas blümmerant, aber sonst nicht übel.“

„Und das Mädel?“ fragte Florian.

„Nun, das sehen Sie doch. Das hat er verrückt gemacht. Die Kröte ist einfach unausstehlich — und könnte doch so reizend sein, wenn ihr nicht durch den Genialitäts-schwindel, in dem sie aufgewachsen ist, Jugend, Charme, Berrunft und alles ausgetrieben worden wäre. Und das schaffende Genie wird ihr jetzt wohl vollends den Rest geben. Denken Sie nur, das große nachfühlende Herz hat sie dem Titanen Gais als Wochenpflegerin für seine Frau und Mädchen für alles zur Verfügung gestellt — dies sind von achtzehn Jahren! Haben Sie ihre erfrorenen Hände beobachtet? Sie hat keine Nachtruhe mehr — und verhungert sieht sie auch aus. Der Titan soll sie wie einen Hund behandeln, und sie betet ihn an dafür. Die Frau ist natürlich eifersüchtig. — Und sehen Sie, dort sitzt Mama Gais, das arme Hühnchen. Das seufzt sich so durchs Leben und ist so verliebt in seinen großen Sohn. Dafür wird's natürlich malträtiert zum Götterbarmen. Es scheint mir ein kauerer Herr, Titanenmutter zu sein.“

Florian Mayr hörte aufmerksam zu. Dann sagte er bedächtig: „Wenn ich so Sachen hör', da zuckt's mir allemal in der rechten Hand: ich mein', die Menschheit leidet heutzutag daran, daß s' nimmer g'nug Prügel kriegt. Uebri-gens haben Sie denn net neulich erst einen Artikel g'schrieben über den Titanen? Mir ist doch so, als hätt' ich Ihren Namen drunter g'lesen.“

„Merding's,“ versetzte der Baron, „ich kann's nicht leugnen, ich bin etwas voreilig gewesen. Ich kannte den Satan noch nicht, als ich über den Titanen schrieb.“

„Und was halten Sie von ihm? In dem Artikel haben S' ihn ja kolossal herausgeföhrt.“

„Ja, ich halte ihn auch wirklich für einen genial veranlagten Menschen; aber sein Unglück ist, daß er mit seinen Werken niemals so recht vor die Öffentlichkeit gelangen konnte. Jetzt hat er alle Selbstkritik verloren und die paar unbedingten Ankere, die er immer um sich hat, unreife junge Männer und verdrehte Frauenzimmer, die haben einen Größenwahn in ihm geüchtet, der seine Schaffenskraft wohl bald genug vernichtet haben wird. Glauben Sie viel-leicht, daß mein Artikel ihm auch nur im mindesten genügt hätte? Seine arme Mutter kam zu mir, um mit mir Freuden-tränen dafür zu danken, aber der große Peter hält mich offenbar seitdem erst recht für einen Kreiin, und Raphael Silberstein hat mich unter dem Pseudonym Germanicus auch schon journalistisch bezwungen angeulkt. Es gibt näm-lich ein Blatt, in welchem Germanicus dem Peter Gais schrankenlos opfern darf. Na, und unser Freund Raphael Silberstein — kennen Sie ihn näher?“

„Nein, ich weiß nur, daß er sehr gut, aber sehr kalt Klavier spielt.“

„Ja, sehen Sie, das ist auch so eine merkwürdige Figur. Der junge Mann ist fabelhaft fleißig. Sein ganzes Leben lang hat er gearbeitet und gerungen — gegen seine Eltern, gegen sein Talent, gegen sein Judentum — sein Leben war ein ewiger aufreibender Kampf, trotzdem er's als wohlhaben-der, unabhängiger Mensch so bequem hätte haben können. Er ist ein Idealist und ein Selbstmordkandidat, wenn ich ihn recht kenne. Weil er die große technische Begabung fürs

Klavier hatte, hielt er sich für zum Musiker geboren, aber die Eltern wollten nichts davon wissen. So ist er denn Ge-lehrter geworden, Mathematiker. Mit zweiundzwanzig Jahren hat er seinen Doktor gemacht, jetzt will er sich hier als Dozent habilitieren. Aber nun sind ihm inzwischen beide Eltern weggestorben. Da hat er denn seiner musikalischen Passion wieder nachgegeben; daß er kein schaffender Künstler ist, hat er wohl eingesehen, und nun hofft er im Schlepptau eines Genies in die Musikgeschichte hineinkommen. Der Gais kann ihn nicht ausstehen, er macht sich fortwährend. Aber ihn lustig, aber seine Unterstühtungen nimmt er an. Die Weig-rauchwolken, die der arme Junge vor ihm verqualmt, schnüffel-t er gnädigst ein. Der gute Raphael versteht übrigens viel zu viel von Musik, als daß er nicht eines Tages dahinter kommen sollte, daß er sein Idol überhöfachte. Das Erwachen wird schrecklich für ihn sein. Ich fürchte, er hängt sich auf, wenn er nicht in ein Kloster geht; denn Sie müssen wissen, die Gais'sche Musik hat ihn zum Christentum bekehrt!“

Hier wurde das Gespräch dadurch unterbrochen, daß das Fräulein Monika Wadacs, die ungarische Pianistin, zu den beiden trat und zu wissen begehrte, wer „Madel ver-rücktes“ wäre mit ein große Auge gradaus und ein große Auge daneben.“

Der Baron gab ihr kurzen Bescheid über Bibussa Komat-schek, worauf ihn Fräulein Monika gemühtlich bei einem Bestenknopf erfaßte und sagte: „Wissen S', liebär Gär von Nied, wie Madel verrücktes kuriert werden muß?“

„O ja, ich wüßte schon ein Mittel,“ lachte der Baron. „Ach bravo! Sie haben mich verstanden. Gegen S' — handeln S' an damit.“

„Muß es gleich sein, Gnädigste?“

„Aber ja doch. Es barmt mich so, armes Mädel. Wenn Sie's recht bald gesund machen, gäig ich Ihnen noch Schenkes.“

„Ach — wohl Fußel S'riges“ sagte der Baron, ver-ständnisvoll den Finger an die Nase legend.

(Fortsetzung folgt.)

Süchlands neueste Entdeckungen.

Er wird immer klüger, der Herr Professor aus Halle, je mehr er in die Tiefen seiner Mittelstandspolitik hineinkommt. Er hat die größte und so konfus wie in Magdeburg in Berlin das Evangelium vom untergehenden und aufsteigenden Mittelstand, und da er ganz besonders gut disponiert zu sein scheint, brachte er zwei großartige Entdeckungen zum Vorschein. In erster Linie verblühte er dem Publikum, daß die Konsumvereine überhaupt keine Genossenschaften seien. Dann ergänzte er diese Entdeckung durch die Behauptung, daß sie den Arbeitern nicht nur nicht nützen, sondern ihnen vielmehr schaden. Wie er den ersten Satz zu beweisen suchte, ist aus den vorliegenden Berichten der Berliner Lokalpresse nicht zu ersehen. Seine Beweisgründe werden aber sicherlich der Behauptung würdig gewesen sein. Man wird also wohl die Genossenschaftsgesetzgebung revidieren müssen, um die Böden vor den Schafen zu sondern und letzteren die Weidplätze allein zu reservieren. Die Ausschleudung und Entrechtung der Konsumvereine kann ja mit hinreichender logischer Kraft durch die Tatsache gerechtfertigt werden, daß der Konsumverein die erste und älteste Form des modernen Genossenschaftswesens und daher veraltet ist. Seine massenhafte Ausbreitung und sein beispielloser Erfolg kann ferner als Beweis dafür angeführt werden, daß er nicht mehr in die Zeit paßt und keinem Bedürfnis entspricht. Schließlich hält es auch nicht schwer, nachzuweisen, daß er überflüssig ist, weil es nur dem Mittelstand zukommt, sich genossenschaftlich zu organisieren und es mit den reinen und echten Mittelstands-Genossenschaften nicht vorwärts gehen kann, wenn die Masse der kleinen und kleinsten Konsumenten sich ebenfalls zusammenschließt. Doch den schlagendsten Erdrosselungsgrund liefert der Herr Professor selber. Die Konsumvereine, sagt er, schaden den Arbeitern, weil sie ihnen die Möglichkeit nehmen, sich einmal selbständig zu machen. Seine Schlussfolgerung ist diese:

Je mehr Konsumvereine, desto weniger Boden für kleine selbständige Gändlerexistenzen, folglich um so weniger Aussicht für die einzelnen Arbeiter, sich in diesen Reihen ein Nest zu bauen. Somit ist es der Konsumverein, welcher dem Arbeiter den Weg in das Paradies des mittelständischen Schlaraffenlandes verlegt, in dem man Profit macht, ohne jemand auszubeuten. Es ist, sagt dazu die „Konsumgenossenschaft“, überaus charakteristisch für die ökonomische Einsicht unseres Professors, daß er den Zwischenhandelsprofit für eine produktive und unerschöpfliche Größe hält, die nach seiner Meinung wächst, je mehr an ihr zehren. So zögert er nicht, jedem Arbeiter eine Krämerrente in Aussicht zu stellen. Dieser sozialpolitische Gegenmeister schafft Brot, indem er zahllose Produktivstellen erschließt, und Arbeitsgelegenheit, indem er kleine Arbeitgeber züchtet. Er hält die Unternehmung an sich für eine produktive Kraft und möchte die Welt mit lauter kleinen Unternehmern besetzen. An die Stelle der großkapitalistischen Profitwirtschaft, die er wie ein echter Mittelstandshilfsler bekämpft, ohne zu ahnen, daß er deren Wert nur auf die Anfänge zurückstellt, setzt er ein verallgemeinertes Kleinrentenwirtschaftliches Ausbeutungssystem, das schon durch die höhere Bevölkerungsdichte eine Unmöglichkeit geworden ist. Aber was kümmern Unmöglichkeiten den Herrn Professor Suchsland in seinem dunklen Drange nach „Selbständigkeit“!

In unserem letzten Gewerbeberichtsbericht teilte uns Herr Schröder, letzter Direktor des Bahnhallen-Theaters mit, daß nicht er das Abkommen mit dem Elektrotechniker Volken getroffen hat, sondern daß er nur zugegen war, als Herr Direktor Kruse dem V. für jeden Abend seines Mitwirkens 3 Mark versprach. Dies habe er vor dem Gewerbebericht bestätigt.

Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao usw. auf der Straße. Ein „Refraktions-Strassenwagen“ hat vor einiger Zeit der Verein „Jugendklub“ in Verkehr gebracht. Der Wagen enthält in seinen verschiedenen Abteilen scheinbar teils warme, teils kalte Getränke, sowie Obst, welche an jedermann zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Daß der Verein „Jugendklub“ mit diesem Unternehmen einen Verdienst abgeholt hat, lehrt der nicht unerhebliche Zuspruch, den es findet, und zwar besonders bei den Arbeitern, trotzdem (oder weil?) keinerlei alkoholisches Getränk zu haben sind. Eine Korrespondenz teilte dazu noch mit: „Der Kaffee und Tee wollen die Arbeiter allerdings nicht viel wissen, den könnten sie zu Hause genug trinken“. Manchen von denen, die so denken, dürfte wohl aber nicht bekannt sein, daß gerade abgekühlter Tee ein vorzügliches Durchfallmittel ist. Dagegen findet Kakao, und in den heißen warmen Tagen natürlich auch das Schokolade, willige Abnehmer; auch am Milchkonsum, der allerdings nicht abnehmend ist, sind Arbeiter beteiligt.“

In der preussischen Klassenlotterie werden von der nächsten Ziehung ab außer den bisherigen Losabschnitten auch noch Lose abgegeben werden, die 5 Mark kosten.

Wetterberichter. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 1/2 Uhr fand am Alten Fischer eine Schlägerei statt, wobei der Arbeiter Friedrich Bach als einziger Verletzter in die Liste eingetragen. Der Verletzte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus.

In dem Bestehen des Betriebswebers Erich Schaefer, Sohn des Amtsvorstehers Schaefer, bei der Rordorfschule in S. 48 am 1. Mai von seinem Vater schwer verletzt wurde, ist leider eine Verklammerung eingetreten. Seit einigen Tagen behält der Patient die ihm zugeführten Speisen nicht mehr bei sich.

Betriebsförderung. Am Montag vormittag 7 1/2 Uhr stürzte auf der Strömbrücke ein der Firma Riegler-Sudenburg gehöriges Pferd. Da der unglückliche Gaul hierbei ein Bein brach, gelang es erst nach einiger Zeit denselben wieder aus dem Bereich der Strömbrücke zu bringen.

Volks-Konzert. Am Mittwoch des 1. Juni d. J. abends 8 Uhr, findet ein Volks-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer in der „Wilhelmstraße“ statt.

Provinz und Umgegend.

Craun-Preker, 30. Mai. Die Gewerkschaftsversammlung findet umfänglich nicht heute Montag, sondern erst morgen Dienstag statt.

Wahrsagen, 30. Mai. Die Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung die Kandidaturbeschlüsse angenommen. Der Antrag des Magistrats, die gewerbliche Fortbildungsschule in eine obligatorische umzuwandeln, gelangte ebenfalls zur Annahme. Einzig in S. 48 die Verhörer der Lehrlinge zur Fortbildungsschule werden. Weiterer Bericht folgt.

Wahrsagen, 29. Mai. (Nachdruck.) In dem Bericht über die Delegiertenversammlung des „Vereins der Arbeiter“ der organisierten Arbeiter steht es im „Korrespondenzblatt“: „Die Wahrsagen bereitete sich auf die Angelegenheit, die mit dem Beitritt der Firma M. & H. Wahrsagen zur Sache...“

Wahrsagen, 30. Mai. (Sämtliche Arbeitnehmer des Krankenhauses werden auf das Inserat der Dreikontenliste hiermit besonders aufmerksam gemacht.)

Calbe a. S., 28. Mai. (Was an Domänen verdient wird.) Vor einigen Tagen wurde im Regierungsgebäude in Magdeburg die im Kreis Calbe belegene königliche Domäne Gottesquadern mit den Vorwerken Trabis und Loino und der sogenannten Striepenmark zur Pacht auf 18 Jahre ausgeschrieben. Sie umfaßt eine Fläche von 828.444 ha, darunter 709.932 ha Acker und 23.339 ha Wiesen. Die bisherige Pacht betrug 62.340 Mark einschließlich 350 Mark Jagdpachtgeld. Es blieben im ersten Gange Höchstbietender der bisherige Pächter Amtsrat Dieckhoff mit 72.500 Mark (der also 10.260 Mark freiwillig mehr bot, als er bisher zahlte), im zweiten Geheime Kommerzienrat Alendose mit 80.000 Mark. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. Der Herr Amtsrat in Calbe ist natürlich weit davon entfernt, zu glauben, er habe bisher über 10.000 Mark zu wenig Pacht gezahlt.

Calbe, 28. Mai. (Agrarier-Berichte.) Bei der Neuberechnung der städtischen Gemeindefogebirge an Stieglitz, Dr. Kruse, Hotelbesitzer, Coburg-Magdeburg, Hotelbesitzer, Hingel-Magdeburg und Postmeister Kluge wurden diesmal 770 Mark mehr herausgeschlagen wie das vorige Mal! Rechnete man dazu noch die Kosten des Wildschadens, die von den Pächtern zu tragen sind, so dürfte der Mehrertrag der städtischen Gemeindefogebirge, der den Feldbesitzern zugute kommt, sich auf 1200 Mark belaufen. Ein Beweis, daß die bisherigen Inhaber der Jagden viel zu billig dabei weggekommen sind.

Erfurt, 30. Mai. (Redaktionswechsel.) Wie der „Zeitungsvorlag“ mitteilt, tritt in die Redaktion der Erfurter „Tribüne“ am 1. Juni d. J. v. B. v. B. v. B., bisher Buchbinder, ein, an Stelle des auscheidenden Redakteurs Oskar Rand. Der frühere Redakteur der „Tribüne“, Bruno Sommer, siedelte nach Dresden über und errichtet dort eine Buchhandlung. Unser Parteiblatt selbst hat darüber noch nichts mitgeteilt.

Erfurt, 28. Mai. (Wie man die Eisenbahner behandelt.) Unserem städtischen Parteiblatt ist folgendes Schriftstück auf den Tisch geworfen:

Abschrift vom Aushang der Betriebswerkstatt Erfurt. Eisenbahnerverein. Die nachstehend benannten Beamten und Arbeiter haben sich bis heute noch nicht zum Beitritt des Eisenbahnervereins erklärt, dieselben werden gemäß Verfügung der Maschineninspektion vom 14./5. 04 aufgefordert, den Grund ihres Fernbleibens anzugeben.

(Man folgen die Namen der 54 Sänder, welche sich noch nicht freiwillig zum Beitritt erklärt haben.)

In dem Einladungsakt zur Gründung des Eisenbahnervereins hieß es, daß der Beitritt ein freiwilliger sei. War also dem Eisenbahnerverein nicht beigetreten ist, wird auf diese schwarze Liste gesetzt nach dem Grundsatze, den der städtische Sozialdemokrat in seiner Redaktionsarbeit in die Schuhe schiebt: „Wißt du nicht mein Bruder sein zu?“

Erfurt, 30. Mai. (Verheerendes Unwetter.) Aus allen Teilen Thüringens werden Schäden gemeldet, die durch schwere Gewitter in der Nacht zum Sonntag angerichtet wurden. In Weitenberg wurden durch Blitzschlag vier Scheunen mit Futtervorräten eingeschlagen. In Scherfeld bei Coburg wurde ein Anwesen mit Futtervorräten und Maschinen ein Raub der Flammen. In Groß-Partholz (Kreis Heiligenstadt) wurde der Postagent Jahn auf einem Dampffahrgang vom Postamt zum Bahnhof vom Blitz erschlagen. In der Gegend von Bengelb. ging ein wolkendruckartiger Regen nieder, der arge Verwüstungen anrichtete. Auf der Strecke Schweigert-Beinefeld konnte ein Zug die Fahrt nicht fortsetzen und traf erst am Morgen in Beinefeld ein.

Halberstadt, 30. Mai. (In der Frauen- und Mädchen-Versammlung) am Mittwoch den 1. Juni bei Dollmann, Kalkstraße, referiert Genosse Redakteur Albert-Magdeburg über: „Konrad Deabler, ein oberbayerischer Bauerphilosoph“. Da außerdem wichtige Angelegenheiten zur Verlesung stehen, ist vollständiges Erscheinen der Genossinnen notwendig.

g. Halle, 29. Mai. (Mittelstand, freudig, du bist gerettet.) Am Sonntagabend hatten sich die gesamten bürgerlichen Parteien, die liberalen Bezirksvereine und die Jungmänner mit dem Konsumvereinsleiter Prof. Suchsland an der Spitze im „Kaiserpalast“ zusammengefunden, um den Warenhäusern den Krieg zu erklären. Als Redner hatten sie sich den Kommerzienrat Dillauer von Berlin beschreiben, der zunächst nach Gergenslust und zum Vergnügen der Jungmänner die liberale „Saalezeitung“, die den Handwerkerstand verhöhne, vernichtete, und dann auftrabte, nie wieder Leute wie die jetzigen Abgeordneten, sondern Mittelstandsreiter in den Landtag zu senden. Suchsland ist unser Mann! schaltete es durch die Versammlung. Interessant war es, daß die Liberalen gegen die Vermählung ihrer eignen Partei nichts sagen konnten, da sie sich den Referenten selbst mitgeholt hatten. Einflußreiche Parteigänger hatten geäuert, von dem abstoßenden Kampfe gegen die Warenhäuser Abstand zu nehmen, aber der Krämereifer war mit dem Liberalismus durchgegangen. Die liberalen Abgeordneten waren nicht anwesend, und die Versammlung stimmte einer Resolution zu, wonach die beiden liberalen Landtagsabgeordneten die Umgestaltung und Einführung der Warenhäuser einzutreten sollten.

Stahlfurt, 30. Mai. (Ein berufliches Verbrechen.) In Borne hat vor einiger Zeit der Arbeiter L. seine kranke Ehefrau im Bett mit Petroleum übergossen und das Bett dann in Brand gesetzt. Die Frau erlitt schwere Brandwunden, an denen sie am 22. d. M. verstorben ist. Ihre Verdingung hat am 25. d. M. stattgefunden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist die Leiche wieder ausgegraben und im Beisein der Gerichtsbehörden seziert worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Ehefrau des Arbeiters O. in Staßfurt sollte die Frau des Arbeiters B. vernachlässigt haben. Dieser sollte sie daraufhin in seine Wohnung und mißhandelt sie. Da die Frau guter Hoffnungen war, so hatten die Mißhandlungen sehr böse Folgen; die Frau ist schließlich vor einigen Tagen gestorben. Für den Täter wird die Sache natürlich ein gerichtliches Nachspiel haben. In Groß-Buritz bei Gerstungen wurde der Versuch unternommen, einen Kaufmann in einem von ihm selbst gegrabenen tiefen Loch vergraben zu lassen; man suchte ihn zu töten und ihn fand, war er bereits tot. Beim Dorfe Groß-Engelhartz wollen sich Jägermeister aufstellen, um

Wahrsagen und Wahrsagen zu treffen. Sie haben Grundbesitz, namentlich Wiesen, angekauft und bereits 42 Kinder zur Schule angemeldet. — Der Adeliche Friedrich Guhn in Ummendorf geriet auf bisher unaufgeklärte Weise vor die Waage seines mit Steinen beladenen Wagens, die ihm über Krust und Leib gingen und ihn darauf verletzten, daß er schon auf dem Transport nach Hause verstarb. Er hinterläßt eine kranke Frau und fünf kleine Kinder. — In Anzels bei Gommern hatte der 18jährige Lano-witzschon Fleischmann mit der gleichfalls 18jährigen Minna Niemer aus Schönebeck a. E. ein Verhältnis angeknüpft, welches nicht ohne Folgen blieb. Nachdem dem jungen Manne von seinen Eltern Wortworte über sein Verhalten gemacht worden waren, paßte er die Niemer ab, als diese von der Felbarkeit kam und ging mit ihr in die Forst. Die jungen Leute kehrten nicht wieder zurück. Die 16jährige Marika Puder aus Glinde beobachtete nun, daß sich zwei Menschen vom gegenüberliegenden Ufer in die Elbe stürzten. Am Ufer fanden die Eltern des Fleischmann auch dessen Gut, sowie die Pantoffeln der Minna Niemer. Demnach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Liebenden gemeinsam in den Tod gegangen sind. — Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Röhre im Oberförstereibezirk Elend bei Bennedekstein und tötete zwei darin befindliche Föhler. Einer der Getöteten, namens Jäger, soll aus Braunlage stammen. Außerdem wurden zwei andre Föhler getötet.

Wahlkreis Wanzleben.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteiengenossen! Auf Grund des § 7 unseres Vereinsstatuts berufen wir hiermit die diesjährige Sommer-Generalversammlung zum Sonntag, 10. Juli, nach Egein ein.

Die Versammlung wird Punkt 8 Uhr im Gasthof zu den drei Kronen eröffnet. Wir empfehlen den Genossen der einzelnen Orte, da die Zugverbindung nicht die beste ist, Omnibusse zu benutzen, da bei reger Beteiligung die Unkosten für Fahrt sich dennoch geringer gestalten wie bei einer Eisenbahnfahrt.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
- 2. Das Parteiprogramm. Referent: Gen. Silber Schmidt.
- 3. Der Parteitag zu Bremen und Delegiertenwahl zu demselben.
- 4. Vereins- bezw. Partei-Angelegenheiten.

Parteiengenossen! Indem wir Euch vorstehendes schon jetzt zur Kenntnis bringen, sprechen wir die Erwartung aus, daß Ihr alles daran setzen werdet, um gerade in Egein eine imposante Generalversammlung abzuhalten. Es gilt, den dortigen Genossen sojhal wie den Gegnern zu zeigen, daß ein lebhaft pulsierendes politisches Leben im Kreise herrscht. Es gilt aber auch, unsere Meinung darüber zu äußern, wie in Zukunft die Gesamtpartei gefördert werden kann und erwarten wir deshalb, daß sich die Parteiengenossen am Tage der Generalversammlung in keinem Orte des Kreises an etwa geplanten andern Veranstaltungen beteiligen.

Preis Wanzleben, den 28. Mai 1904.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Vorstand.

H. A.: Julius Koch, Remdörf.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 28. Mai 1904.

Der Arbeiter Hermann Müller aus Thale erhält wegen schweren Diebstahls 6 Monate Gefängnis. — Vom Schöffengericht in Osterode wurde am 19. April 1904 der Badergasse Wilhelm Schüller aus Billy wegen Verletzung des Amtsdieners zu 45 Mark oder 15 Tagen Gefängnis und wegen unehelichen Harns zu 12 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Der Schuhmacher Friedrich Karl Hermann Richter aus Osterode wurde vom hiesigen Schöffengericht am 21. Februar 1904 wegen Hausfriedensbruchs zu 14 Tagen Gefängnis und wegen unehelichen Harns zu 3 Tagen Haft verurteilt. Letzte Strafe wurde jedoch für verhängt erachtet. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Angeklagt wegen Diebstahls sind die Arbeiter Adam Friede und Karl Sio, beide aus Wanzleben. Friede wird zu 2 Monaten, Sio zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Handlungsgehilfe Johann Wellenbäner aus Halberstadt wird wegen Urkundenfälschung zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Friedrich Schirring aus Osterode in Osterode, welcher beschuldigt wird, zu Thale am 28. April 1903 einen Formner vorzüglich mit einer Schusswaffe körperlich verletzt zu haben, wodurch der Formner erblindet ist, wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.

Ist die Bosheit eines Weibes ein Scheidungsgrund? Ein Schriftföher in München hatte gegen seine Frau Scheidungsbittung erhoben und diese damit begründet, daß er wegen der Behandlung, die ihm zuteil geworden sei, es nicht mehr habe aushalten können und deshalb genötigt gewesen sei, München zu verlassen. Im Beweisverfahren wurde durch verschiedene Zeugen etwiesen, daß die Beklagte ihren Mann des öftern aus der Wohnung aus gesperrt habe, so daß er trotz seiner Kränklichkeit genötigt gewesen sei, die Nacht im Freien zuzubringen; auch habe sie ihm oftmals abfällig in Essen aufbereitet, so daß er sich nachgeben und ihn auf nicht wiederzugebende Weise beschimpft. Da von einer Verletzung der ehelichen Kreue ein positiver Nachweis nicht erbracht werden konnte, wies das Gericht die Klage als unbegründet ab und stellte sich auf den Standpunkt, daß dem Ehegatten Kraft seiner ehelichen Gewalt hinreichende Mittel und Wege offen ständen, solchen Uebertretungen in wirksamer Weise zu begegnen und die Erfolglosigkeit derselben noch in keiner Weise erwiesen sei.

Aus der Küche der Frau Justitia.

I.

„Das Reichsgericht ist überlastet und muß entlastet werden“, darin sind sich alle Juristen seit Jahren einig. Ueber die Mittel zur Entlastung tobt seit Jahren ein heftiger Meinungskampf. Vor einigen Monaten waren wir in der Lage, unsern Lesern einen Vorschlag des Oberreichsanwalts Dr. Ullrichen mitzutheilen über die Entlastung der Strafsenate beim Reichsgericht. Wir erfahren aus der Begründung seines Vorschlags, wie wenig Garantien die bürgerliche Rechtspflege in Strafsachen bietet; denn nach einem Auspruch des Herrn Oberreichsanwalts hänge es lediglich von einem Zufall ab, ob man freigesprochen wird oder nicht — je nachdem die Sache an dem einen oder dem andern Tage zur Verhandlung kommt. Jetzt handelt es sich um die Entlastung der Zivilsenate des Reichsgerichts. Die Reichsregierung hat hier ein sehr einfaches Mittel gefunden, um dem Uebel abzuhelfen. Während jetzt nach § 548 der Zivilprozessordnung bei einem Streitgegenstand von über 1500 Mark Revision eingelegt werden kann, verlangt die Reichsregierung in ihrem Gesetzesentwurf eine Erhöhung der Revisionssumme auf über 2000 bezw. über 3000 Mark. Wir sind selbstverständlich gegen eine solche Erhöhung der Revisionssumme, weil dann

vielen Parteien, die einen Anspruch von 1500 Mark und weniger im Reichsrecht verfolgen, von der dritten Instanz, das Reichsgericht, ausgeschlossen waren. Diefenigen Juristen, die für die Regierungsvorlage sind, nennen sie selbst ein notwendiges Uebel. Die überwältigende Mehrheit der Juristen, besonders der Anwälte ist mit uns gegen die Erhöhung der Revisionssumme. Der Anwaltsrat vom Jahre 1898 hat sich bereits gegen die Erhöhung der Revisionssumme erklärt. Infolge des Einbringens der Gesetzesnovelle hat nun von neuem eine heftige Polemik begonnen, die interessante Streiflichter auf die Vorgänge in der Küche der Frau Justitia wirft.

In der „Deutschen Juristenzeitung“ erklärt sich ein Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Wehrendt für die Erhöhung, weil die Ueberlastung des Reichsgerichts von allen Reichsgerichtsrätsmitgliedern (mit Ausnahme eines Senatspräsidenten) befreit worden sei, und weil es wünschenswert sei, daß sich die Reichsgerichtsräte „mit Mühe“ in jeden Prozeß vertiefen. Obenort spricht sich ein Reichsgerichtsrat Dr. Wittthagen für die Erhöhung aus, „als notwendiges Uebel“. Er wendet sich aber gegen eine Nebenforderung der Regierung, welche verlangt, daß das Reichsgericht ohne mündliche Verhandlung über die Zulässigkeit der Revision entscheiden könne. Dr. Wittthagen sagt wörtlich:

„Auf die Vorgänge der Mündlichkeit kann nicht verzichtet werden. Das betonen allein schon die mehrfach vorgekommenen Fälle, daß, nachdem in beratender Sitzung das Armenrecht wegen Ausichtslosigkeit verurteilt war, derselbe Senat nach erfolgter mündlicher Verhandlung das Berufungsurteil aufhob.“

Zur Erklärung dieser höchwichtigen Erklärung müssen wir vorausschicken, daß das Armenrecht schriftlich nachzusuchen ist, und das Gericht es verweigern kann, wenn ihm die weitere Rechtsverfolgung aussichtslos erscheint. Die Wittthagensche Erklärung betrifft nun solche Fälle, in denen eine Partei (selbst oder mit Hilfe ihres Vertreters zweiter Instanz) schriftlich das Armenrecht beim Reichsgericht nachgesucht hat und das letztere nach Prüfung der Akten und der Revisionssumme die Revision für aussichtslos erklärt hat. Nachdem aber die arme Partei den letzten Groschen hervorgeholt und sich einen Reichsgerichtsanwalt auf eigene Kosten angenommen hat, und dieser Revision eingeleitet und schriftlich und im Termin mündlich begründet hat, so hat dieselbe Abweisung des Reichsgerichts (Senat) das vorhergegangene Urteil aufgehoben, d. h. die arme Partei hat den Prozeß gewonnen. Und solche Fälle sollen nach Dr. Wittthagen mehrfach vorgekommen sein!

Literarisches.

„Der Zukunftsstaat der Junker“. Monteußeleien gegen die Sozialdemokratie im preussischen Herrenhaus am 11. und 13. Mai 1904. Mit Einleitung und Anmerkung von Kurt Eisner.

Unter diesem Titel ist soeben im Paderborner Buchhandlung Vorwärts erschienen: Band 2 der sozialdemokratischen Agitationsbibliothek (Beitrag aus dem Klassenkampf). Die Herrenhäuser-Reden gegen das Reichstags-Wahlrecht, für Staatsstreik und Ausnahme-gesetze.

Die Einleitung schildert die politische Situation, aus denen dieser Zukunftsstaat erwachsen konnte. In einem Anhang sind Bemerkungen hinzugefügt, nicht etwa um die Herrenhäuser mit den ihnen so verhassten und verächtlichen „geistigen Waffen“ zu widerlegen, sondern um an einigen Stichproben nachzuweisen, welche Summe von Wahrheit, Tiefinn, logischer Begabung, Gewissenhaftigkeit und Wissen in diesen Blaubeeren der vornehmsten Gesetzgeber der Welt, in denen gewissermaßen auch alle geistigen und moralischen Vorzüge ihrer sämtlichen Ahnen lebendig intuiert — fehlt.

Die drei Bogen starke Broschüre, in der auch die Vorteile der beiden Haupttheilen, Monteußel und Wittbach, mitten in ihrer gesetzgeberischen Tätigkeit von Künstlerhand gezeichnet sind, kostet 20 Pfennig. Eine für die Agitation bestimmte Ausgabe, die aber nur an Agitations-

komitees, Wahlvereine, Vertrauensleute usw. abgegeben wird, ist zu beziehen bei der Paderborner Druckerei.

Wir empfehlen die Broschüre unsern Parteigenossen, ist es doch aber auch dem Mittelstand, den kleinen Bauern, mit den Plänen verkannt machen, die das verhasste Junkertum gegen das gesamte arbeitende Volk schmiedet. Momentlich Wahlvereine, Agitationskomitees machen wir auf die agitatorische Wirkung dieser unverdächtigsten Reden aufmerksam. Die Buchhandlung Volkstimme, sowie die Kolportage und Zeitungs-austräger liefern die Broschüre.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Gesangverein Dank. Übungsfunde jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im „Ehalla“. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Gr. Ottersleben. Aktion. Sängerk. Dienstag den 31. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Übungsfunde bei Gutrecht. Das pünktliche Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Schönebeck. Volksverein. Donnerstag den 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ Versammlung. 1036

Schönebeck. Arb.-Klub-Verein „Freisch auf“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Zusammenk. und Saal. in der „Lohnhalle“.

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 187—171, mittel 161—160, gering bis 140, do. Kolben, Sommer, gut 173—176, do. Rauh, gut 164—166, do. ausländischer gut 173—176. Roggen inländischer gut 130—132, mittel 127—129, gering bis 120. Erste hiesige Heuballen gut, mittel, ausländische Futtergerste gut 104—108. Hafer inländischer, gut 124—127, mittel 119 bis 122, gering bis 115. Mais rumber gut 113—115, amerikanischer bunter gut 117—120. Erbsen, hiesige Viktoria, gut 170—180, mittel 160—168, do. grüne Folger gut 175—190, mittel 160—170.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—20,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—23,00. Binsen 22,00—24,00. Erbkarotten 6,00—8,00. Richtigkei 3,60—4,30. Krummstroh 2,50 bis 3,20. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 1,00—1,10, von der Keule 1,40—1,60. Wachsfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,40—1,60. Eihutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,40.

Waisenkunde.

Waisenkunde	27. Mai	28. Mai	29. Mai	30. Mai	31. Mai
Harbuhl	+ 0.13	+ 0.17	+ 0.01	—	—
Brandel	+ 0.39	+ 0.21	0.18	—	—
Wahl	+ 0.05	+ 0.07	0.12	—	—
Belmeritz	— 0.02	— 0.08	0.06	—	—
Kuffig	+ 0.25	+ 0.16	0.09	—	—
Dresden	— 1.19	— 1.22	0.03	—	—
Lorgau	+ 0.70	+ 0.92	—	0.22	—
Wittenberg	+ 1.41	—	—	—	—
Hoplau	+ 0.75	+ 0.74	0.01	—	—
Barby	+ 0.96	+ 0.90	0.06	—	—
Schönebeck	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 0.91	+ 0.80	0.01	—	—
Zaigermünde	+ 1.58	+ 1.55	0.03	—	—
Wittenberge	+ 1.32	—	—	—	—
Brada-Dömitz	+ 0.79	+ 0.78	0.01	—	—
Lauenburg	+ 0.84	+ 0.82	0.02	—	—

Aus dem Geschäftverkehr.

Obermeyers Herba Sella. Das Beste und sicherste Mittel gegen Malaria, Malaria, Sommerprossen und Gichtschmerzen. St. 50 Pf. u. 1 M. s. h. i. all. Apoth., Drogerie u. Parfüm.

Schulgengel. In der hiesigen Familie eines meiner Bekannten war ich schon als Kind geladen. Als alter Junggelehrter konnte ich dem Spielen der Kinder meines Freundes nicht viel Geschmack abgewinnen, umsonst, als die selben recht wild waren und mir manchmal die Haare zu Berge standen, wenn ich mit ansehen mußte, welche halbbrecherischen Übungen, namentlich die Jungen, an Tisch, Stühlen und Turngeräten in der Kinderstube ausstellten. Wahrscheinlich Entsetzen packte mich aber, als die drei größten ihr jüngstes, kaum 2 Jahre altes Schwesterchen trotz strengen Verbots auf eine in die Kinderstube gebrachte Kästlein setzten und die Leiter infolge des beständigen Rüttelns umstürzte. Ich glaubte, das Kind müsse Hals und Beine gebrochen, und der eine der Jungen, der unter die Leiter zu liegen gekommen war, müsse erhebliche Verletzungen erlitten haben. Zum Glück waren die Folgen nicht so schlimm, wie es zuerst ausah, und zu meiner großen Beruhigung blieb auch die Mutter der nunmehr befristet dreijährigen Kinderstube ziemlich ruhig. Als ich sie fragte, antwortete sie mir einfach: „So etwas wird man gewöhnt. Alle Tage ereignen sich solche und ähnliche Unfälle, und man kann sagen, was man will, die Kinder haben einen Schulengel, denn in der Regel geht es mit kleinen Abschürfungen und ähnlichen Verletzungen ab. Ich besitze indessen,“ erzählte die Frau meines Freundes weiter, „noch einen privaten Schulengel. Dieser steht in meiner Hausapotheke und heißt Nafalan. Dieses mir vor einigen Wochen von einer Freundin empfohlene Hausmittel ist für die Kinderstube ausgezeichnet. Sehen Sie.“ Hierbei griff die besorgte Mutter in ihre Apotheken-Schrankchen, da ist ein Stück Nafalan-Pflaster, kostet ganze 25 Pfennig, und wenn die Kinder irgendwo eine Verletzung haben, dann wird die Stelle mit Nafalan-Tollkirsche, die nur 30 Pfennig kostet, ausgewaschen und das Pflaster aufgelegt. Schmerz und Blutung ist sofort verschwunden und die Wunde in einigen Tagen geheilt. Hier ist noch ein Rest,“ fuhr sie fort, „unser letztes Nafalan-Tollkirsche-Pulver, das bei unserm jüngsten vorzügliche Dienste geleistet hat und nur 50 Pfennig kostet. Wabst ist, trotzdem die Umstände dafür die ungünstigsten waren, nicht ein einziges Mal wund geworden, während wir bei den älteren Kindern das Wundseife nicht loswerden konnten.“ Nun holte die Hausfrau noch eine Blumkugel hervor, die auf einer kleinen Etikette die Bezeichnung Hausnafalan trug, und erzählte begeistert, daß die darin befindliche Hauscreme, die nur ganze 50 Pfennig kostet, ihr direkt unentbehrlich geworden sei, weil sie für die kleinen Leiden im Hause überall erfolgreich angewendet werden könne, sei es, daß sich das Mädchen verbrannt habe, oder an erkorenen Fingern leide, sei es, daß ihr Mann, der von Beruf Chemiker ist, wieder einmal seine Rechte an rechten Arm bekommen habe“ usw. Ich konnte die für das Nafalan ganz begeisterte Frau, die mir fortgesetzt von den prächtigsten Erfolgen erzählte, nur dadurch beruhigen, auf ein andres Unterhaltungsgebiet überzugehen, daß ich ihr versprach, mir die Nafalan-Präparate auch anzulegen. Ich habe es nun wirklich getan und muß offen sagen, ich bin der Frau meines Freundes sehr dankbar für ihren Rat. Ich höre neulich, daß auch Nachahmungen des Produkts im Handel seien. Die achten Präparate haben eine roten-Mark als Garantie-Bezeichnung. Es ist dringend nötig, auf dieselbe zu achten. — Westfälische Nafalan: Naphia 95, Seite 5. Nafalan-Pflaster: Nafalan 50, Kaufhofstraße 35, Bismarck 15. Hausnafalan: Nafalan 50, Lankin 15, Bismarck 20, Paraffin 15. In den Apotheken resp. Drogerien, Parfümerien zu haben. 516

Gewerkschafts-Partei. Donnerstag den 2. Juni abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Algerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. Tagesordnung: Mitteilungen des Sekretärs. Paritätischer Arbeitsnachweis. Verschiedenes.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 61

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

ca. **15 000**

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Bürsten und Besen

- Borsten-Handfeger 40 32 und 21 Pf.
- Rosshaar-Handfeger 85 75 und 48 Pf.
- Borsten-Kehrbesen 95 72 und 48 Pf.
- Rosshaar-Kehrbesen 165 140 u. 88 Pf.
- Kokos-Kehrbesen 42 Pf.
- Piassava-Strassenbesen 72 und 42 Pf.
- Klosettbürsten 48 und 32 Pf.
- Möbelpinsel
- Seidelbürsten
- Gläserbürsten
- Malerpinsel
- Wurzelbürsten
- Frotterbürsten
- Tassenbürsten
- Teppichbürsten

- Kleiderbürsten zum Ausjucken 15 12 und 8 Pf.
- Glanzbürsten zum Ausjucken 15 12 und 8 Pf.
- Kopfbürsten zum Ausjucken 15 12 und 8 Pf.
- Hutbürsten zum Ausjucken 15 12 und 8 Pf.
- Pferdebürsten zum Ausjucken 15 Pf.
- Waschbürsten zum Ausjucken 5 4 und 3 Pf.

- Scheuerbürsten mit Bart 14 Pf.
- Schrubber 32 und 20 Pf.
- Schmutzbürsten 24 und 8 Pf.
- Auftragebürsten 7 und 3 Pf.
- Tüllenbürsten 10 Pf.
- Schlauchbürsten 3 Pf.
- Flaschenbürsten 18 Pf.
- Zylinderputzer 7 Pf.
- Teppich-Kehrmaschinen 6.50
- Parkett-Bohner 8.50

10. Täglich Deutsche Klassenlotterie. 6. Klasse. 18.ziehungstag. 28. Mai 1904. Vormittag. Nur bei weitaus über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. L. F. 8.)

35 244 244 471 680 700 902 51 59 40 1092 185 89 200 491 510 718
98 311 (1000) 87 480 (1000) 615 683 (1000) 753 92 812 50 61 958
8168 (500) 207 (2000) 75 285 428 64 580 749 989 942 83 4385 500 (1000)
40 788 98 (2000) 518 354 587 618 (1000) 988 54 6035 48 254 336
448 48 806 14 (500) 610 804 24 928 7125 115 (500) 577 (2000) 53 (500)
41 (500) 531 602 938 70 75 8024 226 (500) 836 640 9389 292 388 96
519 819 82

10928 614 80 720 83 988 943 11387 879 802 715 87 997 12195
217 38 898 415 89 640 97 701 80 898 907 49 13071 815 416 549 547
717 14101 95 254 53 718 70 915 15149 808 75 82 92 812 537 698 (500)
741 961 18004 74 85 224 419 (2000) 23 628 719 980 17032 84 123
41 68 187 517 83 864 895 18055 81 269 328 406 74 (500) 537 968
18018 24 844 424 890

20066 478 510 98 794 885 988 (500) 10109 109 608 (2000) 25 26
60 800 3 48 22007 188 278 642 55 (1000) 710 988 28018 84 49 212 17
85 85 852 (5000) 753 878 970 270 24099 285 427 59 78 (2000) 580 815
35 48 20102 87 227 513 438 44 81 585 629 76 708 40 49 808 26288
435 87728 40 877 (2000) 426 680 81 788 948 (500) 71 81 28179 544
79 24 490 92 520 89 (500) 740 90 98 837 47 29052 228 455 (500)
581 (2000) 749 89 827 (2000) 512 53

80423 89 635 71 81 742 870 928 75 81068 87 119 387 (500) 883 969
28287 407 59 840 829 28005 184 203 358 (1000) 487 68 532 803 (2000)
723 84 55 (500) 84033 252 533 (500) 974 81515 568 83 (2000) 800
61 30661 92 (500) 97 229 758 71 806 15 87 97 2026 151 (2000) 221
53 388 472 606 644 49 721 74 970 28009 198 (500) 208 28 628 (500)
58 706 58 901 69 70 (500) 84 (500) 89044 100 819 98 (500) 803 928
40183 (500) 88 483 818 24 952 61000 120 80 (1000) 38 (2000) 447
520 (1000) 75 91 749 927 42065 84 110 20 285 328 90 51 448 (500)
542 902 (1000) 43017 (1000) 101 51 484 505 43 49 95 831 32 762 992
44068 189 208 335 479 512 81 870 45232 93 354 540 58 607 19 830 95
44062 144 211 371 708 (500) 56 833 52 85 (500) 948 64 47211 425 645
853 74 880 (2000) 84 910 48045 148 58 275 92 841 83 528 93 634
89 774 831 49085 238 310 787 981 81

50180 75 526 26 703 4 88 880 (1000) 961 (500) 51003 28 53 167
80 264 478 (500) 542 652 52021 105 20 89 92 500 6 863 (2000) 887
53180 93 289 585 613 84 (500) 85 974 (2000) 51080 61 69 432 515
75 729 81 89 (500) 899 5 (500) 94 58300 503 55 (500) 859 56154
224 68 88 841 490 589 639 706 (500) 885 880 54 57212 404 (1000)
10 878 860 61 (500) 86 85089 129 70 282 868 808 85 89005 133
(500) 240 51 88 (500) 550 75 742 70 822 94 98 (2000)

60340 94 709 34 (500) 42 87 856 62 61033 123 44 48 53 885 412
510 54 765 (500) 952 82133 32 401 57 853 863 59 79 954 (1000) 60334
57 (500) 288 85 (1000) 489 847 56 61148 398 633 777 893 973 (2000)
65081 184 452 (500) 88 684 27 48 773 819 27 982 66112 272 308 14
41 91 (1000) 545 96 (1000) 685 (500) 700 847 07043 326 (2000)
95 597 602 801 68084 99 308 428 97 508 (500) 969 87 69215 417 45
59 570 616 52 78 953

70111 246 688 747 71095 (500) 173 (500) 361 87 485 543 98 878 724
425 914 72032 127 373 558 71 (1000) 610 96 908 64 73090 344 (500)
452 88 502 17 780 860 225 32 89 74002 3 18 38 57 161 635 87 86
784 (1000) 800 909 (500) 75184 99 510 854 85 76017 411 68 580 613
831 953 76 77119 (500) 213 303 25 39 437 72 501 (500) 24 27 604 739
979 78202 26 406 704 822 (2000) 79088 109 213 324 31 (1000) 608
28 48 734 860

80035 150 91 480 577 839 (1000) 51105 66 200 2 84 352 (500) 458
(2000) 90 506 52 748 82704 48 837 83002 (500) 34 131 96 204
54 64 840 84090 107 24 55 293 424 81 702 13 956 (500) 85116 71
203 325 90 845 53 711 12 51 82 (500) 82 203 42 75 92 86088 176
85 238 440 832 770 824 35 900 87318 637 908 (500) 98072 91 334 502
3 45 46 70 771 847 907 43 89242 335 638 86 89 969

90088 587 748 68 (500) 819 923 91121 62 84 306 (2000) 434 51
(1000) 518 58 865 910 (500) 21 (1000) 61 92087 343 415 50 84 519
(500) 692 709 56 93096 141 474 582 94020 23 167 236 519 687 701
(2000) 16 41 890 93155 50 84 518 661 787 982 96073 103 18 292
354 (500) 422 668 674 764 71 909 97164 442 57 642 931 (500) 78 84
98131 54 (500) 288 320 56 501 653 99 806 22 89 965 63 99064 149
84 244 348 65 422 38 705 977

100055 134 269 404 15 33 939 608 702 58 868 974 101047 231 163
638 55 (2000) 62 714 964 102031 142 285 308 84 578 84 921 103121
505 881 104260 315 407 26 819 (500) 64 71 448 61 87 (500) 105050
120 22 38 72 307 949 106074 253 93 (500) 355 55 459 (500) 634 96 809
93 (2000) 107041 70 743 23 41 350 97 (500) 550 638 (1000) 808 87
952 108028 (1000) 236 87 (1000) 314 48 440 (2000) 80 668 (2000) 756
889 910 (1000) 41 54 109035 180 272 440 555 640 718 33 50 63

110013 44 244 (500) 82 95 629 830 923 37 111199 61 310 (1000)
449 603 13 18 (500) 745 860 93 228 112303 (500) 421 684 716 71 89
953 61 (1000) 71 113219 80 898 (500) 403 89 (500) 549 76 660 114060
76 130 243 456 768 (2000) 115261 55 583 860 116024 45 227 416 49
(2000) 878 117095 106 818 428 880 (1000) 89 880 118013 187 243
285 602 55 (500) 2 30 754 59 89 885 119128 324 218 62 543 610 65 60
730 48

120060 112 89 280 593 903 87 55 916 55 (500) 69 121011 (500) 28
53 118 343 48 516 (500) 55 715 122195 99 410 19 64 764 883 84
912 55 123034 71 282 328 557 541 61 969 124020 172 206 19 35 81
741 988 125100 268 96 378 (1000) 96 448 57 90 655 62 96 (2000)
716 872 900 71 86 126123 203 57 88 397 (15000) 624 (500) 737
127014 123 311 (500) 425 53 633 783 91 821 30 940 128031 208 325
68 (1000) 95 432 (1000) 788 98 748 62 705 81 981 82 129252 359 (500)
488 578 93 92 617 (500) 758 911 (500) 44 (500) 77

130102 469 612 18 64 781 (500) 131177 221 301 443 (2000) 48
607 45 (1000) 48 615 749 899 928 132195 207 883 411 879 63
135119 383 271 869 53 978 (500) 132076 325 91 (500) 660 743 95
135071 (500) 318 41 559 74 619 136076 (500) 258 61 73 383 409 51
69 62 660 727 842 927 37 48 62 137041 145 255 60 873 591 138169
777 (1000) 338 81 416 64 69 589 97 (500) 622 36 55 786 97 853 919
139009 104 54 (1000) 289 (500) 95 807 29 (2000) 519 (1000) 90 658
817 932 51

140078 109 (2000) 333 (1000) 400 67 558 (500) 99 702 829 (500)
141100 17 304 75 533 639 99 142014 20 (1000) 140 45 256 70 319 405
568 809 75 86 829 945 (2000) 143034 97 (2000) 240 334 55 562
619 44 858 86 72 (500) 144181 402 519 91 631 589 740 38 944 55 22
145206 490 514 630 64 811 (1000) 19 94 955 146102 223 506 71 626 41
92 715 70 953 72 (500) 147156 377 518 654 782 905 43 99 148274
419 97 504 41 873 149015 54 390 491 646 751 991

150124 53 312 74 232 759 75 936 151126 346 510 698 919 29
(500) 47 152055 141 246 96 315 60 443 573 328 800 64 928 (1000)
69 (500) 153017 184 94 252 85 90 540 712 16 53 89 154003 134
63 (10000) 243 56 (1000) 459 596 640 788 893 949 155009 33
44 112 48 55 62 (500) 221 42 47 (1000) 718 860 (500) 156002 27 (1000)
56 268 392 511 47 99 606 709 84 157306 404 508 31 80 83 700 3
158120 266 84 359 476 539 60 873 92 946 159090 108 (500) 57 86 286
(500) 318 85 667 742 834 933 92

160250 309 39 (2000) 585 786 841 42 (500) 97 979 151202 83
86 940 428 (500) 46 340 (2000) 912 162123 398 619 163180 442
208 (500) 794 898 164110 219 70 (500) 462 552 72 92 616 50 165130
239 (1000) 546 528 41 77 677 907 166122 94 426 572 702 690
83 817 69 167011 (500) 246 558 839 (2000) 81 168026 102 (500)
284 97 486 501 31 99 (1000) 601 44 722 891 904 75 169395 453 98
722 72 882 965

170135 (2000) 43 (1000) 271 412 584 799 975 171077 180 234
343 418 31 50 580 761 172221 43 340 721 31 45 904 (500) 30 49 96
173181 87 97 214 332 725 840 58 954 174084 97 101 54 (2000) 270
(500) 687 805 175145 260 347 78 (1000) 97 505 9 43 781 90 808 73 999
176085 271 550 441 589 52 627 28 67 774 979 177223 58 252 438
(2000) 557 62 58 638 40 867 178023 34 123 294 425 592 701 9 37 31
841 60 84 919 33 179044 60 96 114 38 256 721 881 87 954

180229 390 513 39 760 871 181124 207 (2000) 346 588 873 712
182024 40 46 100 243 322 523 39 600 727 94 973 183044 (500) 86 113
43 67 (500) 97 (500) 757 73 (500) 85 184101 69 236 479 619 822 983
(500) 185095 (500) 107 200 325 (1000) 184552 67 613 868 997 185195
(1000) 187005 (1000) 135 97 480 574 807 188033 (500) 66 (500) 253 63
90 352 435 596 97 654 60 75 860 907 79 189152 331 413 22 53 971 627
98 718 (2000) 47 833 938 93

190224 358 412 (2000) 90 587 670 628 52 191199 221 33 339 416
27 642 809 43 780 843 933 192135 358 577 624 808 12 949 92 193062
85 138 57 230 330 490 533 701 814 67 906 77 194022 24 151 53 (500)
218 446 53 526 661 795 844 195059 119 92 (500) 206 41 89 396 616
(500) 772 (500) 907 12 (500) 14 196064 99 141 53 211 333 54 331 538
(500) 67 (500) 758 88 890 909 14 197286 48 654 (1000) 94 (1000) 982
196067 71 490 867 (500) 211 199090 127 313 423 802 6 21 (1000)

200005 424 575 654 877 202128 97 420 815 22 904 29 45 202384
104 58 230 65 393 608 26 (1000) 246 914 (1000) 53 (500) 53 202346
529 897 (1000) 848 49 974 204104 73 304 0 424 68 805 861 92
206067 118 249 413 81 59 526 34 974 206092 250 443 787 923 44
207250 71 904 (1000) 864 333 (500) 208000 256 533 (1000) 635 789
801 209022 23 (2000) 57 179 226 78 211 (2000) 413 41 44 47 531
620 747 594 927 33

210111 28 300 4 408 17 74 526 30 64 68 669 702 211106 344 547
665 819 62 65 72 952 88 212029 (2000) 423 43 81 562 95 706 28
831 969 95 213044 535 632 214007 155 106 301 501 775 881 (1000) 959
215454 (500) 78 615 83 216066 53 121 215 523 629 82 93 853 (1000)
74 285 (500) 217094 147 85 212 (2000) 43 47 401 546 683 813
(2000) 963 (500) 219332 461 582 727 (2000) 219397 614 51 62 63 755 559
220147 285 (1000) 727 570 (1000) 906 (500) 221194 275 310
90 (500) 756 82 222067 285 521 622 842 80 906 78 33 223137 44
98 240 513 17 31 684 742

10. Täglich Deutsche Klassenlotterie. 6. Klasse. 18.ziehungstag. 28. Mai 1904. Nachmittags. Nur bei weitaus über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. L. F. 8.)

221 83 249 487 581 668 730 (2000) 630 23 1088 459 529 94 732 896
2060 374 406 528 764 878 2036 (500) 121 56 80 878 89 786 50 (1000)
806 18 928 4215 73 878 945 78 81 994 5083 (2000) 202 377 416 675
78 706 829 6128 506 (500) 773 928 7086 875 403 624 40 778 816 (500)
78 812 5108 (15000) 18 98 281 352 (2000) 658 (500) 67 504 (1000)
911 (1000) 65 9180 38 25 98 338 514 695 789 68 963 64
10015 128 (500) 62 232 841 414 21 886 96 (2000) 778 904 11057
215 505 35 (500) 56 (1000) 738 981 18009 18 181 585 759 957 79
18005 14 98 190 218 63 319 405 61 553 685 723 70 614 88 14249 418
57 72 506 680 703 80 908 28 15164 97 306 (500) 43 (500) 588 656 709
74 887 18025 600 789 812 87 968 (500) 17100 353 420 513 698 929 (500)
18406 717 808 92 912 19419 63 628 778

20066 167 497 594 (2000) 773 937 81 21010 49 (500) 118 (500)
245 481 44 658 (1000) 708 813 15 28 22238 404 613 (1000) 21 51 792
94 832 23037 28 100 489 511 660 783 821 902 72 24032 (1000) 129
70 784 408 40 41 (500) 56 636 959 25141 (500) 550 715 861 616
20035 (2000) 874 475 518 63 681 88 751 885 930 (1000) 27010 106 69
(500) 212 518 (1000) 86 (500) 790 601 29088 176 875 684 83 788 69 820
642 (500) 20011 64 142 869 89 417 83 500 64 82 614 83 883 958
20004 244 (500) 402 52 59 509 (500) 18 998 51168 220 890 (500) 791
882 39 45 22179 476 91 98 (1000) 717 (500) 32 35 38057 815 16 18
44 485 723 38 824 907 63 (1000) 84081 807 (2000) 402 43 602 700
24 881 688 89080 139 87 63 548 700 26 981 86017 75 85 103 68 843
509 754 800 74 87064 141 855 577 90 85099 49 262 79 (500) 404 88
863 39022 46 145 235 89 380 (500) 409 45 74 (500) 789 824 978
40071 293 538 85 408 50 623 743 93 841 937 41005 (500) 40
(1000) 41 89 271 85 118 38 90 22024 167 (2000) 94 (2000)
592 719 813 (2000) 48057 119 67 245 806 12 383 790 92 872 44282
67 805 (2000) 83 410 53 782 45007 177 205 828 530 682 724 78 85
(2000) 928 46085 277 (500) 308 583 733 863 (500) 956 84 88 (500)
47273 86 375 574 48186 674 (500) 778 834 990 49018 69 130 238 321
53 447 588 600 (500) 951 (500)

50014 68 107 420 888 (500) 933 51151 62 210 88 (500) 324 554 611
(2000) 334 52090 94 (500) 101 222 389 (2000) 408 94 641 701 856
53100 28 81 95 825 470 507 682 719 95 801 87 913 76 97 54390 524
767 948 55184 386 636 793 (500) 821 884 56208 315 78 422 27 64
898 57093 135 328 489 676 710 35 93 829 46 67 85010 251 (500) 450
645 55 751 898 989 59197 212 42 319 32 504 24 98
60192 249 310 88 625 77 88 828 81 741 832 73 948 61039 147 50
383 600 (500) 949 62009 216 407 21 598 600 9 44 56 62 764 534 (2000)
979 63087 120 (2000) 882 435 83 566 654 773 812 906 (1000)
64059 94 181 50 358 (500) 618 30 (5000) 849 85095 (500) 701 898 946
66102 (500) 298 354 574 (500) 612 89 93 812 29 67307 (2000) 9 69
(1000) 561 54 644 717 823 43 (500) 68057 852 433 565 622 64 962 (1000)
89218 28 (2000) 41 335 (1000) 416 81 67 68 525 68 807
700

2500, bei den Japanern auf 3500 Mann. 70 Geschütze fielen den Japanern in die Hände.

Letzte Nachrichten.

Hd. London, 30. Mai. Unbefängte Privatmeldungen liegen über einen japanischen Sieg bei Saigong vor.

Hd. London, 30. Mai. Aus Tokio wird die Einnahme von Buschutu am Golf von Tallenwan gemeldet.

Hd. Petersburg, 30. Mai. Hier zirkulieren neuerdings Gerüchte, daß Ruropatkin abberufen werden soll.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Mai 1904.

Der Konflikt bei Garrett Smith u. Co. wird voraussichtlich heute abend zugunsten der Arbeiter beigelegt werden.

Tischler und Maschinenarbeiter. Die Differenzen bei W. Dittmar, Bräckerstraße, und Diebau-Alteweddingen hauern an.

Schwarze Liste der Tischlermeister. Herr Dittmar, bei dem die Tischler seit einiger Zeit streiken, kommen nun die Tischlermeister zu Hilfe.

Von der Erholungsstätte der Firma Schäffer u. Hubenberg. Wir sind in der günstigen Lage, an einem besonderen Beispiel zu erläutern, was geschaffene Fürsorgeanstalten, wie Erholungsheime, Erholungsstätten seitens der Betriebskrankenkassen nicht nur Konkurrenz-Unternehmungen gegen die Ortskrankenkassen bedeuten.

Die Ortskrankenkassen in Magdeburg haben durch Unterstufung aller in Betracht kommenden Behörden und des Vereins zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht und anderer mehr die Erhaltung einer wohl erst im August d. J. zu eröffnenden Wald-Erholungsstätte in Mörb. Burg in die Wege geleitet.

Das bei der Erledigung dieser sämtliche Krankenkassen in Magdeburg fast interessierenden Frage auch auf die Betriebskrankenkassen geredet wurde, ist selbstverständlich; nahmen doch auch Vertreter dieser Kassen an den Beratungen der Zentralkommission teil.

zur Vermeidung eines eigenen Erholungsheimes übergegangen ist, sondern auch die Benutzung dieses Erholungsheimes nicht als häusliches Recht der Mitglieder der Kasse hinlänglich, sondern als Gnade, als ein Geschenk, wobei noch hervorzuheben ist, daß die Bestreitung der Betriebs- und sonstigen Kosten dieses Erholungsheimes aus den Strafgebühren des bei der Firma beschäftigten Arbeiterpersonals genommen wird und die Angehörigen der verheirateten Mitglieder, welche Aufnahme finden, pro Woche 6 Mark Krankengeld erhalten.

Erholungsheim der Firma Schäffer u. Hubenberg in Blankenburg am Harz. Aufnahmebedingungen.

Das Erholungsheim hat die Aufgabe, untern Arbeitern und Angehörigen, die nach überstandener Krankheit oder aus andern zwingenden Gründen einer kräftigen Besserung bedürfen, einen Aufenthalt im Harzort Blankenburg zu gewähren.

Kranke, die persönlicher Pflege oder häuslicher ärztlicher Behandlung nicht entbehren können, sowie solche, welche an aufsteigenden Krankheiten wie Schwindsucht, Epilepsie, Seifeschwärmung und andern den Nebenmenschen belästigenden Uebeln leiden, können nicht berücksichtigt werden.

Gesuche um Aufnahme in das Erholungsheim sind an die Direktion zu richten. Der Geschädigte hat auf Verlangen eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen, aus welcher hervorgehen muß, daß er erholungsbedürftig ist, daß zur Kräftigung seiner Gesundheit ein Aufenthalt in Blankenburg geeignet ist und daß die im § 1 Absatz 2 genannte Weiden nicht vorhanden sind.

Die Dauer des Aufenthaltes der Gäste im Erholungsheim soll in der Regel 3 bis 4 Wochen nicht überschreiten.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Die Gäste haben in einem sauberen Anzug zu erscheinen und sich mit genügender Leibwäsche zu versehen. Sie haben sich der Hausordnung zu fügen.

Vollvorstellung an einem Montagabend um 8 Uhr in dem kleinen Klassiker-Vorstellung zu volkstümlichen Preisen (10, 20, 30, 40, 50 Pf.) findet morgen, Mittwoch, statt. Zur Aufführung gelangen die Räuber von Fr. v. Schiller.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 28. Mai 1904.

Verurteilung der Verurteilung. Der verurteilte Müller Hermann Köstler zu Seehausen wurde vom Schöffengericht wegen Verleumdung und tätlichen Angriffs der dortigen Polizeibeamten, sowie wegen Widerstands zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

Erfolgreiche Verurteilung. Wegen Betrugs belegt das Schöffengericht am 30. März d. J. den Arbeiter Karl Adersmann aus Dvenstedt, geboren 1884, mit 5 Mark Geldstrafe.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Der Handelsmann Karl Geh, geboren 1887, hier, wurde wegen gefährlicher Eisenbahntransportgefährdung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ruppel. Der verurteilte Ruppelrecht Friedrich Ruppel hier, geboren 1878, wurde wegen Zuhälterei angeklagt und erhielt 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Kleine Chronik.

Der Herr Leutnant.

Der Selbstmord des Offizierskursten Soyf von der 5. Komp. des Elisabeth-Regiments in Berlin findet in einer der Welt am Montag" zugegangenen Mitteilung einige Erklärung. Demnach hat Soyf vor seinem Tode, den er sich in der Wohnung des Leutnants von Pogrell, mit dessen Jagdgewehr gab, an seinen Vater geschrieben. Er hätte sich in keiner Hinsicht über die Behandlung in der Kompagnie zu beklagen gehabt, nur fürchte er es nicht länger als Ursache des Leutnants von Pogrell anzuhalten.

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 30. Mai. Ueber den plötzlichen Tod des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg berichtet die "All. Journ." von wohlinformierter Seite: Der Herzog habe sich bis gegen 1/2 Uhr in ruhiger und heiterer Stimmung in Gesellschaft seines Adjutanten befunden.

Hd. Breslau, 30. Mai. Bei dem gestrigen Reichstagsstundenrennen wurde ein schneller Lauf durch den Potsdamer Stadtpark sehr schwer verletzt und wohl selbst leicht verletzt.

Hd. Wien, 30. Mai. Zur Beilegung der Auslieferung der Arbeiter fand im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Handelsministers Baron Gall eine Einigungsverhandlung statt.

Hd. Bemberg, 30. Mai. Die Ortschaft Bielona wurde durch eine Feuersbrunst teilweise eingekerkert. Eine ganze Bauernfamilie, bestehend aus 7 Personen kam in den Flammen um.

Handwerks-Ausstellung in Magdeburg

11. August 1904 bis Ende September. Anmeldungen nach dem 1. Mai zulässig, soweit noch Prämierung. Platz verfügbar. Prämierung.

Gemeinsame außerordentliche Generalversammlung

der beiden Ortskrankenkassen 1. der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg 2. der Ortskrankenkasse für die im Zimmerergewerbe beschäft. Personen zu Magdeburg

Freitag den 10. Juni, abends 8 Uhr im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7. Tagesordnung: 1. Genehmigung der Verträge. 2. Ergänzungswahlen des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Magdeburg, den 30. Mai 1904. Die Vorstände der Ortskrankenkassen für die im Maurer- und Zimmerergewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Aschersleben.

Behufs Aufstellung der Besizer zur unteren Verwaltungsbehörde, sowie der Ausschussmitglieder der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt werden sämtliche Vorstandsmitglieder (Arbeitnehmer) der Orts-, Betriebs-, (Fabrik-), Bau- und Innungs-Krankenkassen, sowie der Knappschaftskasse zu einer Besprechung am Donnerstag den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Goldenen Ankers“, Bäckerstr. Tor, eingeladen.

Mehrere Vorstandsmitglieder der Allg. Ortskrankenkasse f. v. Berufe.

Soeben erschienen Giebt es einen Gott? Von Dr. Georg Kramer. Buchhandl. Volksstimme Jakobstraße 49.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg. Große Mühlstraße 1a. Kostenloser Anruf nur an Wochentagen mittags von 12-1 abends von 5-7 Uhr

Städtisches Orchester Wilhelma. Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr Grosses 3528

Viktorla-Theater. Dienstag, den 31. Mai 1904. Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Akten von Calderon.

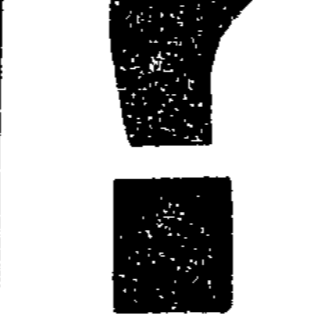
Volkskonzert. Leitung: Kapellmeister Rudolph Fischer. Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kassa 30 Pf.

Zirkus. Letzte Aufführung der großen Weltrevue: Quise auf dem russisch-japanischen griechischen. Mittwoch den 1. Juni abends 8 Uhr Große Klassiker-Symphonie-Vorstellung Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Städtisches Orchester Wilhelma. Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr Grosses 3528

Viktorla-Theater. Dienstag, den 31. Mai 1904. Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Akten von Calderon.

Volkskonzert. Leitung: Kapellmeister Rudolph Fischer. Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kassa 30 Pf.



Schuhwaren! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konturschmalen. Hermann Schmidt, Nur Henstadt, str. 44.

Angel-Geräte. kauft man am billigsten in Suokau bei Rudolf Bröning Schneidewerf. 21, (gegenüber d. Kirche. (Mitgl. des Rabat-Spart.)

Burg. Eine kleine freundliche Oberwohnung 2 Zr. (mit Wasserleitung), Holz- und Kohlengas zu 108 Mk. zum 1. Juli zu vermieten. Fr. Maltritz, Kapellenstraße 38.

Tüchtige Ofenseher finden Beschäftigung bei A. Teichmann Blumenhalstraße 9.

Zwei Banarbeiter gesucht. Remsdorf, Dittelsdenerstraße.

Siegfried Cohn

Weberlei-Waren

→ 58 Breiteweg 58

Der umfassende

Erweiterungsbau des Geschäftshauses

(die Hinzunahme des ganzen Hauses für Geschäftszwecke und Schaffung eines grossen weiten Parterrelokals mit Lichthof) macht es erforderlich, den Betrieb für ca. 6 Wochen einschränken, vorübergehend ganz einstellen zu müssen.

Um bis dahin meine ganz enormen Warenbestände wesentlich zu verkleinern, sehe ich mich veranlasst

ungeheure Warenmengen

zu bedeutend ermässigten Preisen

zum

Räumungs-Verkauf

zu stellen.

Die zur Auswahl kommenden Waren-Posten enthalten

nur durchaus solide Qualitäten

und sollen zu

aufsehenerregend billigen Preisen

verkauft werden.

Die früheren und jetzigen Preise sind deutlich vermerkt.

Beachten Sie bitte meine weiteren Anzeigen!

Der Räumungs-Verkauf

beginnt morgen

Mittwoch den 1. Juni 1904 morgens 8 Uhr.